

Auer Tageblatt

Bestellungen nehmen die Postämter und für Anzeigen die Postämter entgegen. — Erscheint werktäglich. Fernsprech-Anschluß Nr. 23.

Anzeiger für das Erzgebirge

Verlagspreis für den Abonnenten 1 Mark 20 Pfennige, für den Einzelkäufer 10 Pfennige, für den Einzelkäufer 10 Pfennige, für den Einzelkäufer 10 Pfennige.

Telegramme: Erzgebirge Auergebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Auer. Postfach-Konto: Amt Leipzig Nr. 1000

Nr. 276

Sonntag, den 27. November 1927

22. Jahrgang

Röhlers Etat für 1928.

„Nur 367 Millionen mehr!“

Berlin, 26. Nov. In einem Interview, das der Reichsfinanzminister Dr. Röhler einem Vertreter des W.F. über den Haushaltsplan für 1928 gewährte, erklärte der Minister u. a.: In formeller Beziehung ist bei der Aufstellung des Reichshaushalts 1928 größter Wert auf Klarheit und Durchsichtigkeit sowie auf die Möglichkeit der Vergleichung gelegt worden. Die materielle Staatsgestaltung stand unter dem festen Willen, unter keinen Umständen einen Defizitetat aufzustellen. Das ist auch erreicht worden. Der neue Etat zeigt drei wesentliche Merkmale:

erstens schließt der Gesamtetat ohne Defizitbetrag ab, zweitens ist keine neue Anleiheemission für das Rechnungsjahr 1928 vorgesehen und drittens zeigt er den festen Willen, die Anleiheemissionen der Jahre 1926 und 1927 durch besondere Tilgung zu ermäßigen.

Dass der Gesamtetat ohne Defizitbetrag abschließt, ist neben den Kürzungen im außerordentlichen Etat nur dadurch möglich gewesen, daß im ordentlichen Etat vor allem die Verwaltungsausgaben bis an die Grenze der Aufrechterhaltung einer ordnungsmäßigen Verwaltung der Bedürfnisse gedreht worden sind. Der Gesamtabluß für 1928 ergibt gegenüber 1927 einen Mehrbedarf, der noch nicht einmal die volle Höhe des zwangsausführenden Mehrbedarfs für die Reparationsleistungen erreicht. Dieses befriedigende Ergebnis dürfte um so bemerkenswerter sein, weil in dem Ausgabebedarf bereits der voraussichtliche Mehrbedarf auf Grund des im Reichstage gegenwärtig zur Beratung stehenden neuen Weidungsgesetzes sowie der Aufwendung für die Durchführung des Gesetzesentwurfes über das Liquidationsverfahren eingeschlossen ist. Röhler schließt der Gesamthaushalt für 1928 gegenüber 1927 von 9135 Millionen mit 9502 Millionen

ab, also mit einem Mehr von 367 Millionen, während allein die Mehrbelastung aus dem Dawesabkommen für den Reichsetat 1928 im ganzen rund 400 Millionen beträgt. Der außerordentliche Haushalt ist in dem eben genannten Gesamtbetrag mit 148 Millionen enthalten, die völlig ohne neue Inanspruchnahme des Anleiheamarktes gedeckt werden. Der ordentliche Haushalt

schließt in seinem Bruttoergebnis mit 9356 Millionen, gegenüber einem Soll für 1927 von 8059 Millionen, also mit einem Mehr von 697 Millionen ab. Der Nettohaushalt — also nach Abzug der Ueberweisungen an die Länder in Höhe von 3218 Millionen — stellt sich für 1928 auf 6138 Millionen, für 1927 auf 5700 Millionen, so daß sich trotz der mehrfach genannten zwangsausführenden Mehrausgaben nur ein Mehr von 879 Millionen ergibt. Auf die Frage des W.F. Vertreters, ob in der Höhe des Anleihebedarfes der Jahre 1926 und 1927 von fast einer Milliarde nicht eine Gefahr angesichts der Lage des Kapitalmarktes liege, antwortet der Minister: Ich habe großes Gewicht darauf gelegt, das Extraordinarium des Jahres 1928 ganz wesentlich einzuschränken, um jedes weitere Anwachsen des Anleihebedarfes zu vermeiden. Die Notwendigkeit erbrachte den Zwang, im gegenwärtigen Augenblick Ausgaben nur in dem Umfange zuzulassen, wie sie auch tatsächlich gedeckt werden können. Im Jahre 1928 eine Reichsanleihe zur Deckung des Anleihebedarfes früherer Jahre aufzunehmen, muß, ganz abgesehen von anderen Gesichtspunkten, schon zur Schonung des Kapitalmarktes vermieden werden. Für das Jahr 1928 dürfte unter keinen Umständen ein neuer Anleihebedarf geschaffen werden. Ich habe im Haushaltsgesetz für 1928 vorgesehen, daß zunächst der Rest des Betriebsmittelfonds in Höhe von rund 80 Millionen zur Abdeckung des vorhandenen Anleihebedarfes verwendet wird, der sich hierdurch auf 852 Millionen vermindert. Darüber hinaus sollen Maßnahmen getroffen werden, daß der Gesamtbetrag der genehmigten außerordentlichen Ausgaben der früheren Jahre nicht vollständig im Jahre 1928 anfällt, sondern auf verschiedene Jahre verteilt wird. Nach näheren Einzelheiten über die Gestaltung der Einnahmeseite schloß der Minister seine Ausführungen, indem er sagte: Auf was es mir ankommt, war, keinen fristlosen oder irgendwie verschleierten, sondern einen Etat aufzustellen, der gerade auch auf dem Gebiete der Steuererhöhungen der Wirklichkeit soweit wie immer nur möglich nahekommt. Der Reichsetat 1928 ist lebensfähig gesund; er enthält aber, wie ich stark unterstreichen möchte, keinerlei nennenswerte Reserven. Eine bewußte Uebererschuldung zu treiben, würde ich für den größten Fehler der Finanzpolitik des Reiches halten.

1935 kommt der nächste Krieg!

London, 26. Nov. Auf der heutigen Sitzung der Kriegesgefahrkonferenz wurde ein Brief des vorläufigen französischen Delegierten beim Völkerbund, de Jouvenel, verlesen, in dem gesagt wird, 1935 werde ein entscheidendes Jahr sein, und im Falle eines neuen europäischen Krieges werde Amerika nicht auf derselben Seite sein wie England. Ich kann daher keine andere Verständigungspolitik für Frankreich entwerfen, als daß es vor 1935 keine Probleme in Angriff nimmt, um die dahin den Frieden zu sichern. Weiter betont de Jouvenel die Notwendigkeit der Fortführung der Locarno-Politik und der englisch-französischen Solidarität.

Carol wartet ab.

Verhandlungen über ein Abkündigen der nationalen Einigung. Paris, 26. Nov. Die aus wohlunterrichteter Quelle verlautet, entspricht das in Paris und im Ausland verbreitete Gerücht, Prinz Carol hätte infolge einer gestern abgehaltenen Versammlung endgültig auf den Thron verzichtet, nicht den Tatsachen. Der Prinz hatte es nämlich in einem Interview energisch abgelehnt, als Präsidenten aufzutreten. Er scheint auch nach dem Tode Bratianus zu beabsichtigen, die Ereignisse abzuwarten und sich nicht in Abenteuer zu stürzen.

Bukarest, 26. Nov. Die Agenten der Orientpresse stellen die vom Pariser Blatt „Antransigant“ veröffentlichte Meldung entschieden in Abrede, nach welcher die Oppositionsparteien dem ehemaligen Kronprinzen Carol vorgeschlagen hätten, nach Rumänien zurückzukehren.

Bukarest, 26. Nov. Das Kabinett hat heute unter dem Vorsitz von Dimitrie Bratianu eine Sitzung abgehalten. Besprochen wurde das Programm für die Regierung Bratianus. Der Ministerpräsident bewilligte scheinbar über die Verhandlungen mit dem Kaiser

ern der Disposition zur Verhinderung eines Kabinetts der nationalen Einigung. Nach der Sitzung erklärte der Minister den Pressevertretern, daß sich die Verhandlungen über ein Koalitionskabinett günstig entwickelten.

„Rasputin“ — ohne Wilhelm II.

Die einstweilige Verfügung, die die Vermögensverwaltung des früheren preussischen Königshauses gegen die Darstellung Wilhelms II. in der Aufführung von „Rasputin“ auf der Piscator-Bühne gestern nachmittag zugestellt worden. Durch diesen Beschluß sah sich die Direktion des Theaters veranlaßt, gestern abend Wilhelm II. nicht erscheinen zu lassen, während die beiden anderen mit ihm zusammen auftretenden Monarchen, Zar Nikolaus und Kaiser Franz Joseph, belassen wurden. Anstelle Wilhelms II. trat der Dramaturg des Theaters auf und verlas die einstweilige Verfügung. Die Direktion ließ dazu erklären, daß der Monolog Wilhelms ebenso authentisch und auf Grund historischer Reden zusammengestellt ist wie die Reden der beiden anderen Kaiser.

Phoebus und Reichswehr.

Kapitän Bohmann seines Amtes enthoben. Berlin, 26. Nov. Der durch die Phoebus-Affäre bekannt gewordene Kapitän z. S. Walter Bohmann ist laut „Woff. Stg.“ mit sofortiger Wirkung seiner Stellung als Leiter der Seetransportabteilung im Reichswehrministerium enthoben worden. Er steht einstweilen zur Verfügung des Chefs der Marineleitung.

Verbot des „Klabberadatsch“ im besetzten Gebiet.

Koblenz, 26. Nov. Die Internationalisierte Rheinlandkommission hat das Erscheinen und den Vertrieb des „Klabberadatsch“ im besetzten Gebiet auf sechs Wochen verboten, weil verschiedene in letzter Zeit erschienene Ausgaben des „Klabberadatsch“ für die Würde der Besatzungstruppen beleidigend seien.

Vertretung der Kommunen im Reichswirtschaftsrat.

Berlin, 26. November. Der Gesamtvorstand des Reichsstädtebundes erhob in seiner heutigen Sitzung in Berlin durch eine einstimmige Entschließung Einspruch dagegen, daß in dem dem Reichstag vorgelegten Entwurf eines Gesetzes über den endgültigen Reichswirtschaftsrat von den elf Sitzen der Kommunalvertreter im Reichsstädtebund als der Spitzenorganisation von mittleren und kleineren Städten nur ein Sitz überlassen wird. Der Reichsstädtebund findet dies als eine völlig unangemessene Zurücksetzung der Gesamtheit der mittleren und kleinen Städte gegenüber den Großstädten, Landkreisen und Landgemeinden und erwartet, daß ihm seiner Bedeutung entsprechend mindestens zwei Sitze zuerkannt werden.

Polnische Seilzüge zur Erhaltung der Danziger Reichshäuden.

Danzig, 26. November. Durch eine Entscheidung des Völkerbundkommissars ist die Verpflichtung Polens zur Rückgabe von Reichshäuden für das dem polnischen Volk zugehörige Gelände an den Danziger Reichsbund anerkannt worden. Diese Entscheidung entsprach einem im Mai gestellten Ersuchen Danzigs, dem gegenüber Polen den Standpunkt vertreten hatte, daß der polnische Volkswort für die verlassenen noch für die kommenden Jahre Reichsbeträge zu zahlen habe.

Deutschland und der polnisch-litauische Konflikt.

Berlin, 26. November. Zu der Meldung eines Mittagsblattes, wonach Deutschland eine Vermittlung des Völkerbundes in Sachen des polnisch-litauischen Konfliktes vorzuschlagen beabsichtigt, wird dem Wärttern mitgeteilt, daß erstens der Reichsaußenminister an der gestrigen Kabinettsitzung überhaupt nicht teilgenommen hat und zweitens Deutschland nicht daran denkt, eine Initiative zu erheben aus Anlaß von Verträgen, welche von polnischer Seite wiederholt bestritten worden sind.

Die Rohrbaufugzeuge für den Luftverkehr Madrid-Barcelona.

Genf, 26. November. Aus Berlin sind hier zwei dreimotorige Rohrbaufugzeuge einetroffen. Sie sind nach Marzelle gestartet, von wo aus sie sich nach Spanien begeben werden, um von der „Aberia“ übernommen zu werden, die mit ihnen voraussichtlich Anfang Dezember den Verkehr auf der Strecke Madrid-Barcelona eröffnen wird. Diese Strecke wird den letzten Abschnitt, der in Aussicht genommenen durchgehenden Verkehrslinie Deutschland-Schweiz-Spanien mit den hauptsächlichsten Anlaufstationen Basel, Genf, Marzelle, Barcelona und Madrid bilden.

Streik in badischen Textilfabriken.

Freiburg (Breisgau), 26. November. Nach dem Scheitern der Lohnverhandlungen in der badischen Textilindustrie sind heute morgen die Arbeiter der drei großen Textilfabriken in Aell im Wiesental in den Streik getreten. An den anderen Betrieben des badischen Wiesentals sowie im Oberrhein wird noch gearbeitet.

Kleine Meldungen.

Washington, 26. November. Das Franzosenmal Kleberich des Gecken, das unter dem Einfluß der Kriegskommunikation seinen Standort vor der Kleberchemie in Washington verlassen mußte, ist gestern mit Zustimmung des Reichsministers an der alten Stelle wieder aufgestellt worden.

Washington, 26. November. In der gestrigen Schlußsitzung der internationalen Radiokommunikation unterzeichneten 200 Delegierte im Namen von 72 Staaten das Original der Konvention, die in den nächsten fünf Jahren den internationalen Funkverkehr regeln soll.

Paris, 26. November. An der Anwesenheit der deutschen ungarischen Wertpapiere sind in Paris bisher 14 Personen verhaftet worden. Weitere Maßnahmen stehen bevor.

Berlin, 26. November. Bei einem Zusammenstoß zwischen Auto und Straßenbahn in Berlin wurden fünf Personen mehr oder minder erheblich verletzt.

Marzelle, 26. November. Die Bahnstrecke nach Marzelle ist durch einen großen Bergsturz gesperrt. Ein Personen- und ein D-Auto konnten noch rechtzeitig aufgehalten werden. Einzig Personen und ein Lokomotivführer wurden leicht verletzt. Ein Teil des Hüllens mußte entfernt werden.

Die Sowjetnote an Polen.

Paris, 25. Nov. Die Agence Havas veröffentlicht den Text der Note der Sowjetregierung, die am 24. November der polnischen Regierung zugestellt wurde. In der Note heißt es: Die in der letzten Zeit gespannten Beziehungen zwischen Polen und Litauen, die eine Bedrohung für den Frieden bedeuten, beunruhigen die Sowjetregierung. Ohne zum Kern des Zwistes vorbringen zu wollen, der Polen und Litauen veruneinigt, legt die Sowjetregierung Gewicht darauf, darzutun, daß die Aufrechterhaltung des Friedens viel mehr von Polen als von Litauen abhängt. In der Tat kann letzteres Land angesichts seiner Hilfsmittel nicht die Bewirkung seiner Aspirationen in einem bewaffneten Konflikt mit Polen suchen. Die Sowjetregierung hat auch nicht verfehlt, in freundschaftlicher Weise die Aufmerksamkeit der Regierung von Litauen auf die Notwendigkeit zu lenken, jede Handlung zu vermeiden, die eine an sich gespannte Lage verschärfen könnte. Die Sowjetregierung ist davon überzeugt, daß man sämtliche Streitigkeiten zwischen diesen beiden Staaten durch rein friedliche Mittel lösen kann. Indessen verschärft sich die Verklammerung zwischen beiden Ländern fast täglich, und die Gerüchte von einem möglichen bewaffneten Konflikt alarmieren immer mehr die öffentliche Meinung aller Länder. Die öffentliche Meinung der Sowjetrepublik wird besonders beunruhigt durch die Tatsache, daß in der letzten polnischen Presse, ohne von kompetenter Seite bemerkt zu werden, Nachrichten erschienen sind, daß die polnische Regierung entschlossen sein soll, radikal den Knoten der polnisch-litauischen Beziehungen zu zerhacken. Ohne unterzusehen zu wollen, inwieweit alle diese alarmierenden Nachrichten wohlbegründet sind, steht sich die Sowjetregierung, die der unmittelbare Nachbar Polens und Litauens ist und deshalb besonders an der Aufrechterhaltung des Friedens in Osteuropa interessiert ist, gezwungen, ganz besonders die Aufmerksamkeit der polnischen Regierung auf die ungeheuren Gefahren zu lenken, die ein eventuelles, von irgendeinem Lande gegen die Unabhängigkeit Litauens begangenes Verbrechen bedeuten würde, in welcher Form es auch geschehe. Sie gibt der Gewissheit Ausdruck, daß die polnische Regierung, die noch längst sehr festlich ihre Friedensliebe betont hat, die drohende Kriegsgefahr zu vermeiden wissen wird.

Vorbereitungen für die Verwaltungsreform.

Das Reichskabinett über das Verhältnis zwischen Reich und Ländern.

Berlin, 25. Nov. Das Reichskabinett beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung mit dem Problem des Verhältnisses zwischen Reich und Ländern, insbesondere mit Beziehung auf Sparaktion und Verwaltungsreform. Es beschloß, der in der zweiten Januarwoche stattfindenden Konferenz mit den Ministerpräsidenten und Vertretern der Länder folgende Fragen zu unterbreiten: 1. Veränderung des Verhältnisses zwischen Reich und Ländern, 2. Maßnahmen zur Gewährleistung sparsamster Finanzwirtschaft, 3. Verwaltungsreformen in Reich und Ländern. Ueber die Bestimmung von Berichterstattern zu diesen Fragen finden noch Verhandlungen mit den Ländern statt.

Einheitlicher Reichsstraßenplan.

Berlin, 25. Nov. Im Reichsverkehrsministerium wurde dieser Tage mit den Landesregierungen verhandelt, um eine Vereinheitlichung der zum Teil verschiedenartigen Ausbaupläne für die deutschen Landesstraßen zu erzielen. Die Reichsregierung will versuchen, ohne gesetzliche Maßnahmen des Reiches auf dem Wege der Vereinbarung mit den Landesregierungen über ein festzulegendes Reg. von Hauptverkehrsstraßen und durch eine Straßenbauordnung die aus verkehrspolitischen Gründen erforderliche Einheitlichkeit im Straßenbau sicherzustellen. Fast einstimmig erklärten sich die Länder zur Mitarbeit an entsprechenden Vereinbarungen bereit. Das Reichsverkehrsministerium wird aus den von den Ländern beizubringenden Unterlagen eine Reichsliste der Hauptverkehrsstraßen aufstellen, sowie den Entwurf einer Straßenbauordnung ausarbeiten.

Gegen die Betriebsstoffsteuer.

Berlin, 25. Nov. Eine Versammlung, an der 21 industrielle Verbände und Firmen teilnahmen, faßte eine Entschließung, in der es u. a. heißt: Es ist zu begrüßen, daß in der neuen Regierungsvorlage zum Entwurf eines Kraftfahrzeugssteuergesetzes der Gedanke der Einführung einer Betriebsstoffsteuer als undurchführbar bezeichnet worden ist. Eine Betriebsstoffsteuer würde weite Kreise der Industrie, des Handels, des Verkehrs und der Landwirtschaft belasten, deren Veranlagung zu den Kosten der Wegeunterhaltung nicht beabsichtigt wurde und undenkbar ist. Die Wettbewerbsfähigkeit, insbesondere die Exportfähigkeit wichtiger Erzeugnisse von Landwirtschaft und Industrie, würde überdies durch diese Steuer in Frage gestellt werden. Ferner würde eine große Anzahl von Gegenständen des täglichen Bedarfs und der öffentliche Verkehr eine Verteuerung erfahren. Eine gerechte Durchführung einer Betriebsstoffsteuer ist endlich steuerrechtlich unmöglich, abgesehen davon, daß die Erhebung einer solchen Steuer wegen ihrer notwendigen Ueberwachungsmaßnahmen gewaltige Kosten verursachen müßte. Aus diesen Gründen sprechen sich die Versammelten aufs Schärfste gegen die Einführung einer Betriebsstoffsteuer aus.

Die Städte protestieren.

Berlin, 25. Nov. Der Gesamtvorstand des Reichsstädtebundes hat heute folgende einstimmige Entschließung gefaßt: Es ist unverantwortlich, daß in der Öffentlichkeit auch von amtlichen Stellen wiederholt Vorwürfe gegen die Ausgaben, und Anleihenwirtschaft der Gemeinden im allgemeinen erhoben werden, die geeignet sind, die Finanzwirtschaft aller Gemeinden im In- und Auslande in Mißkredit zu bringen. Der Gesamtvorstand des Reichsstädtebundes weist im Namen der von ihm vertretenen mittleren und kleinen deutschen Städte derartige verallgemeinernde Vorwürfe als völlig unberechtigt zurück. Viele Städte, denen die Mittel zu vielen notwendigen Ausgaben fehlen, haben bereits seit längerer Zeit ihre Ausgaben auf das Äußerste eingeschränkt und sind an den Auslandskrediten nur bei den Sammelanleihen der Großstädte mit geringen Anteilen beteiligt. Daß diese Anleihenmittel ausschließlich für produktive Zwecke bestimmt waren, ist durch die Genehmigung der Beratungskommission, welche auch der Herr Reichsbankpräsident angehört, ausdrücklich anerkannt. Glauben amtliche oder sonstige Stellen, etwaige Einzelverordnungen öffentlich beanstanden zu müssen, so erwartet der Reichsstädtebund, daß künftighin lokaler Weise diese Einzelfälle genannt und nicht

Aus Stadt und Land.

Aus, 26. November 1927.

Wetterbericht.

Wettervorhersage für das mittlere Norddeutschland. Nebel, trübe, zeitweise aufklarendes Wetter, Temperaturen wenig verändert.

Wettervorhersage für das östliche Deutschland. Viel starker Nebel, meila Niederschläge, stellenweise aufklarend mit leichtem Nachfrost.

Der 50-Zentimeter-Hund.

Als ich gestern Abend nach Schluß der Stadtverordnetenversammlung durch die hundenbestandenen Straßen der Stadt wanderte, kamen mir so allerlei Gedanken in den Sinn. Ich dachte an die einzelnen Punkte der Tagesordnung, besonders an die 100 Zentner schwere Steinjungfrau. Ein Geschenk des Staates! Für die Geliebte könnte es nicht charmanter gewählt werden. — „In bar wär's mir lieber,“ sagte der alte Bettler, als er ein Paar abgelatschte Schuhe geschenkt bekommen sollte. — Doch einem geschenkten Gaul... und eine fetterne Jungfrau ist besser als gar keine. So geht es, wenn man in Gedanken dahinspäzieren. — Jetzt stehe ich hinter der Warte. — Schon will ich umkehren, als ein seltsames Gemurmel aus der Kleinführung an meine Ohren dringt. Wie Winitu vom Stamme der Plattfüßler schleiche ich dem Geräusche nach. Plötzlich, kaum zehn Schritte vor mir, eine Lichtung, und darauf die seltsamste Massenversammlung, die ich je gesehen. Was denken Sie wohl. Hunde, nichts als Hunde. Nicht bildlich gesprochen, nein, leibhaftige Hunde. Ich fähle mich unter Nistungen des Erdhügels. „Der Hüter an der Wand“ hinter die nächste Birke und lausche. Kaum hatte ich meinen Posten eingenommen, als ein schöner brauner Ferkel auf einen Erdhügel sprang und nach heiserem Gebell in kläglichem Deutsch folgende Ansprache hielt: „Sehr verehrte Kollegen! Sie haben die Berordnung der Stadt gelesen. Ich frage Sie, hat diese Stadt ein Herz für die Hunde? Kollegen, wir müssen diese Frage mit einem lauten „Nein!“ beantworten. Anstatt der ersehnten Melioration, wird man uns Maulkorb und Leine unter den Weihnachtsbaum legen. Nichts ist die Vorchrift auch in erster Linie gegen Kollegen, die das Bardemaß, 50 Zentimeter Schulterhöhe, haben, so erklären wir uns mit diesen Kollegen solidarisch!“ (Ein lautes Bravo erklang die Schlusssätze des Sprechers.)

Kaum hatte er geendet, schritt ein Schäferhund nach dem Erdhügel. Bevor er das Wort ergriff, ließ er sich auf die Hinterhand nieder und blickte sich bescheiden im Kreise um. Diese Stille herrschte. „Kollegen,“ so begann er, und seine Stimme zitterte vor innerer Bewegung, „das Schicksal hat gesprochen. Ich verfluche mein Geschlecht, das mich zur 50 Zentimeter-Schulterhöhe verdammt. Was unser Stolz war, ist unsere Schande geworden. Der Mensch nennt uns seinen besten Freund. Eine schöne Freundschaft, die sich in Leine und Maulkorb ausdrückt. (Laute Pfuirufe.) Anstelle des Gummistrappels wird der Polkist das Bandmaß schwingen, um unsere Schulterhöhen zu messen. Kollegen, wir protestieren gegen eine derartige Vergewaltigung unseres Hunderechts!“ (Bravo links und in der Mitte.)

Der nächste Redner war — eine „Sie“. Sie, eine schöne Jagdhündin, sah sich kokett im Kreise um und begann: „Liebe Freunde und Freundinnen! — Sie zerdrückt mit der Vorderpfote eine Träne am Augenlid — „Liebe Freunde und Freundinnen! Mehrere unter uns haben die Verordnung der Stadt gelesen, doch noch keiner hat auf den Paragraphen hingewiesen, der die heiligsten Gefühle der Hundeseele verewaltigt. Es heißt da: „Brünftige Hunde sind immer an der Leine zu führen!“ (Pfuirufe im ganzen Parlament.) Wo nimmt der Mensch das Recht her, sich in unser Liebesleben einzumischen?“

Nach diesen Worten setzte ein so ohrenbetäubender, hahersfallter Lärm ein, daß ich es vorzog, nach rückwärts zu verduften. Ich fürchte, die Versammlung nahm eine Entschlebung an, die jede Wachsamkeit in Zukunft abtötet. Passive Resistenz! Dann sitzen wir da mit der 50-Zentimeter-Schulterhöhe und der fetternen Jungfrau.

ungültig verallgemeinert werden, was für die Gesamtheit der Gemeinden unerschwinglich ist.

Vereitelter Mordfall auf einem Ostbaltischen J. C.

Gränbera i, Estl. 20. November. Apet junge Leute aus Berlin, die sich in einer Glogauer Herberge kennen gelernt hatten, planten einen Einbruch in ein Schloß in der Nähe von Riga, wo angeblich 100 000 estnische Pfund zu erbeuten sein sollten. Das zur Ausführung des Planes erforderliche Geld wollten sie sich durch Veräußerung eines Gränberaer Geldbriefträgers verschaffen. Der eine der jungen Leute, der Gewillenslosigkeit bekam, verriet aber den Plan und so wurde der andere bei dem Veruche, den Geldbriefträger zu überfallen, verhaftet.

Wiener Protokollabnahme gegen die neue Verfassung der Deutschen Studentenenschaft.

Wien, 26. November. Heute vormittag fand die bereits angekündigte Kundgebung des Kreises 8 (Deutschösterreich) der deutschen Studentenenschaft gegen das vom Kultusminister v. Weidner erlassene Studentenrecht statt. Nach Reden des Prof. Dr. Gaeremal und den Vorsitzenden des Kreises 8, Hartoch, wurde eine Entschließung einstimmig angenommen, in der die deutschen Studenten Wien gegen den Versuch, sie zur Aufnahme der vollbürgerschaftlichen Aufbaugrundlagen zu bewegen, protestieren und das Vertrauen auf die Zustimmung der deutschen Studentenschaften ausdrückt.

Schwerer Betriebsunfall.

Am Freitag entstand in einer kleinen Fabrik ein schwerer Unfall dadurch, daß ein Monteur R. aus Auerhammer, der an einem Schaltbrett arbeitete, vom Strom schwer verbrannt wurde. R. mußte sofort in das Krankenhaus Waidau verbracht werden.

Der Bund Sächsischer Staatsbeamten an die Handelskammer Dresden.

Der Bund Sächsischer Staatsbeamten hat der Handelskammer Dresden folgendes Schreiben geschickt: Auf Ihr Schreiben vom 6. Oktober ds. Js. — v. d. D./Sch. — haben wir folgendes mitzuteilen: Es bedarf u. E. nicht erst des Nachweises, daß die Preise etwa um die gleiche Zeit, in der die ersten postiven Anzeichen über die Höhe der Inflationsreform in der Öffentlichkeit bekannt wurden, anzuklagen begannen. Wir können nicht annehmen, daß der Handelskammer diese Tatsache entgangen ist. Da der amtliche Lebenshaltungsminder über die einseitigen Preissteigerungen Aufschluß gibt, halten wir es auch nicht für notwendig, die Vorgänge, die zu unserer Entschlebung Anlaß gegeben haben, noch besonders aufzuführen; es handelt sich bei ihnen um Teilausschnitte aus dieser Allgemeinheit, die die Ansprüche auf staatliche Vollständigkeit nicht erheben. Wir brauchen aber wohl nur daran zu erinnern, daß a. B. die Preise für Kartoffeln, Gefrierfleisch, Wurst, Wild, Sahne, Butter, Grünwaren, Kornkaffee, Schokolade, Leber, Kohlen usw., also für die notwendigsten Bedarfsgegenstände des täglichen Lebens, durchweg höher geworden sind; bei Textilwaren läßt sich die Preissteigerung vom Richtschmann meist schwer feststellen, weil man bei gleichbleibendem Preise vielfach eine geringere Warenqualität erhält. Die Preise, in denen der alte Käufer binnen wenigen Stunden für die gleiche Ware einen 10—15 Prozent höheren Preis zu zahlen hatte, sind nicht zu zählen. Dazu kommt, daß in den Restamentellen der Tagespreise von der Geschäftswelt immer und immer wieder um Preise für die Konsumenten auf die kommende Preissteigerung hingewiesen wird.

Alle diese nicht wegzuleugnenden Tatsachen haben auch bereits amtliche Stellen zum Einschreiten veranlaßt. So hat bereits der Herr Reichsfinanzminister in seiner Maedeburg-Rede am 11. September ds. Js. ausgesprochen, er müsse seit einigen Wochen mit Schweden feststellen, daß in Ökerten und Anpreisungen aus Geschäftskreisen immer wieder die Rede davon sei, daß aus Anlaß der Einführung der neuen Preissteigerungsordnung die Preise für bestimmte Waren steigen werden. Er hat gleichzeitig betont, daß zu einer derartigen Maßnahmen keinerlei Veranlassung vorliege. Ferner sei auf das Schreiben des Wirtschaftsministeriums an die Handelskammer vom 29. September — W. M. Post. 26 a — hingewiesen. Ähnliche Maßnahmen sind in anderen deutschen Ländern getroffen worden. Der bremische Senat hat sogar die aus Handel und Verbrauchern zusammengesetzte Preiskommission ernannt, sofort festzustellen, welche unerschwerften Preissteigerungen im einzelnen vorgenommen worden sind.

Bei der heutigen hochkapitalistischen Wirtschaftsordnung ist es naturgemäß außerordentlich schwer, die einzelnen Urheber der Verteuerung, die einer ständigen Preissteigerung der Kaufkraft des Konsumenten gleichzusetzen ist, herauszufinden. Die Betroffenen werden sich aber dort stets zur Wehr setzen, wo sie den Nachteil ihrer wirtschaftlichen Lage nicht empfinden; dies ist bei den Beamten und sonstigen Verbrauchern der Verteuerung.

Da die Tatsache der Preissteigerung ebensowenig bestritten werden kann wie die Tatsache, daß die Verteuerung nur bei der bekanntwerdenden Preissteigerung einleitet, müssen wir es schon der Handelskammer als der amtlichen Berufsvertretung der Wirtschaft überlassen, die Öffentlichkeit über die Ursachen dieser Tatsachen erschlüssend aufzuklären, wie dies auch seitens der sächsischen Regierung gewünscht worden ist; wir stellen auch unser Nachsehen gern hierfür zur Verfügung. Nebenbei halten wir die amtlich konstatierten Preissteigerungen nach wie vor für völlig unberechtigt und behalten uns weitere Stellungnahmen bis nach der erfolgten Aufklärung seitens der Handelskammer vor.

Auf die Entschlebung aus Interessentkreisen (Einzelhandelsvereine, Gewerbetreibende, wirtschaftliche Vereinstannungen usw.) werden wir bis zu diesem Zeitpunkt nicht einsehen. Wir sind aber veranlaßt darüber, daß ein Akt von nur allzu berechtigter Notwehr der Konsumenten seitens der beteiligten Wirtschaftskreise als eine Sdrur des Vertrauensverhältnisses zwischen den verschiedenen Berufsständen angesehen wird. Er dient u. E. eher dazu, ein solches Vertrauensverhältnis überhaupt erst herzustellen, wenn es اکنون sollte, die Gründe für die Konsumentenunabhängige Entwertung des Wirtschaftsmarktes überzeugend darzulegen.

etner n
sel, vom
liche G
gu lasse
bann u
die G
schen G
er mir
werde
„D
allaten,
mimt“
„E
erstaunl
möglich
gesehen
ins ind
„E
während
„E
Interesse
von der
licher B
gramm
„E
Gawell
flie etw
Gespräch
der ind
„D
hatte vo
für unse
genomme
waren d
und er
und Ra
„U
Die B
Stück et
hochgew
gang pl
„D
ich Gou
Gefahr
sein in
Ropf zu
tümliche
„E
richtig
konnten
Elandes
Teil von
märchen
„D
Kraft ge
„D
unerklä
jedoch n
fondo, n
seiwärte
schwere,
Tempern
„R
Nr. 4

Der Zauberer Kalama.

Sitze von Leo am Brühl.

Die altägyptischen Geheimwissenschaften berichten von einer merkwürdigen Hieroglyphe, mit deren Hilfe es möglich sei, von einem Menschen alle Hemmungen, die ihm die störende Erziehung von Generationen auferlegt, plötzlich abfallen zu lassen.

„Ich halte ihn für ungehemmt brutal, für einen Vollaklaten, der mit gutem schauspielerischen Talent den Weltmann mimi.“

„Jedenfalls ist er“ — Will nahm den Hut — „mit erstaunlichen Energien angefüllt, denn es war mir einfach nicht möglich, seine aufdringliche Bittre, heute abend mit ihm auszugehen, rundweg abzuschlagen.“

„Weshalb mag es ihn gerade dorthin ziehen?“ fragte ich, während wir die Treppe des Hotels hinabgingen.

Will sah sich vorichtig um und sagte leise: „Wahrscheinlich interessieren ihn die Tänzerinnen. Aber er sprach mir auch von den Wunderleistungen eines Zauberers mit so offensichtlichlicher Bewunderung, daß ich annehmen muß, er sehe das Programm heute nicht zum erstenmal.“

Ein Wink Bills machte mich darauf aufmerksam, daß Gawril schon wartend in der Halle stand. — Die Begrüßung fiel etwas formlich aus. Dann gingen wir, während sich ein Gespräch schleppend zwischen uns dahinquollte, durch die Straßen der indischen Stadt.

Das indische Varietee fanden wir überfüllt. Aber Gawril hatte vorgesorgt und Plätze in unmittelbarer Nähe der Bühne für uns bereithalten lassen. Raum hatten wir die Sitze eingenommen, als die Vorstellung begann. Die Darbietungen waren die gleichen, die wir häufig in Indien gesehen hatten, und erhoben sich nicht über den Durchschnitt. — Bis „Kalama und Rahil“ auftraten. . .

Aus unsichtbaren Quellen rieselte blaues Licht herab. Die Bühne war wie eine graue Wand, ohne Tiefe. Kein Stück einer Ausstattung zu sehen. — Nur Kalama stand da, hochgewachsen, in Fraak und weißem Turban. Und neben ihm, ganz plötzlich, . . . Rahil, seine Partnerin.

Wahrscheinlich herrschte im Saal. Nur neben mir hörte ich Gawril schwer und leuchtend atmen. Wenn hätte ich sein Gesicht gesehen, denn ich stellte mir vor, es müsse jetzt verzerrt sein in maßloser Erregung. Aber es gelang mir nicht, den Kopf zu wenden. Jemand etwas hielt mich in einer eigenartigen Starre fest.

„Süßes!“ — flüsterte Will, und seine Ansicht mochte richtig sein. Das Ebenmaß und die Anmut dieses Körpers konnten nur den paradiesischen Wäldern eines verborgenen Eilandes entwachsen sein. — Ich fühlte, wie sich gleichsam ein Teil von mir abspaltete und vollkommen im Anblick dieser märchenhaften Frau aufging.

Dann aber, als habe mich eine fremde, geheimnisvolle Kraft gezwungen, wich langsam mein Schauen von Rahil ab. Ich sah Kalama regungslos in einem Sessel sitzen, der auf unerklärliche Weise auf die Bühne hingezaubert schien. Ehe jedoch noch dieses Bild ganz in mein Bewußtsein eindringen konnte, kloß, von magischer Gewalt gelenkt, mein Blick wieder seitwärts, hinüber zu der märchenhaften Frau, die jetzt das schwere, faltenreiche, schmutzüberladene Gewand eines indischen Tempelmädchens trug.

Rahil tanzte . . .

Fernher tönten traumhaft Gongschläge; leise, wie verächtlich, mähten sich Zimpeln und Sackpfeifen. Rahil glitt Schritt um Schritt, schwebte und wogte sich in ruhigem Rhythmus; Zuckungen rieselten wellenleich über sie und schlangen sich hinüber zu wirbelnden, ekstatischen Bewegungen. Arme und Hände sprachen eine vergessene Sprache. Versunken war alles rings umher. —

Noch tanzte Rahil. — Gleichzeitig aber schritt ein gepfeiftes Wesen, Rahil noch einmal, quer durch den Saal; hindurch durch Möbel, Geräte und Menschen. — Staunende Bewunderung verlor sich in flatterndem Entsetzen. Weißglühendes Licht strömte in funkelnden Rasenaden von der Decke auf der Bühne stand — allein: Kalama, der Zauberer.

„Es ist alles Suggestion“, sprach neben mir Gawril mit sonderbar gurgelnden Vokallauten, die mir bisher nie aufgefallen waren, „ich bin heute zum sechstenmale hier und weiß es bestimmt: Rahil betritt die Bühne überhaupt nicht. Sie liegt in einer der Garderoben in einer Art von Trance. Alles aber, was wir hier sehen, ist eine hypnotische Fraa morgana, die auf demselben Prinzip beruht wie das übliche Mangobaumwunder der Fakire.“

„Über die Frau selbst ist doch Wirklichkeit?“ fragte Will und beugte sich vor, um den Rücken scharf anzusehen.

„Ich sah sie auf der Straße“, gab Gawril heiser zurück. Wieder fiel der Saal ins Dunkel. Auf der Bühne stand wie vorher Kalama und lächelte ein wenig. Spöttisch und überlegen. — Und um eines Pausenschlags Länge war mir, als hätte er seine Glutaugen auf uns drei gerichtet.

Dann war die Bühne eine kleine Lichtung im Urwald. Ein riesiges Pythonschlange wälzte sich vorüber, Affen turnten lärmend im Geäst, das Glucksen eines Nashornvogels schallte fern. Wildbemannte Krieger stürmten einher, Pfeile flüchteten in splittenden Stämmen. Eine Aepffag, irgendwo in Affam, erinnerte ich mich.

Ursprünglich zerzeilt ein brandrotes Aufleuchten wie ein Feuer, das lange unter dürrer Holz schweifte, die Urwaldszene . . . Kalama steht — kaum daß die Reghast des Auges das Bild erfährt — allein auf der Bühne im Fraak und Turban.

Dann, jäh hingeworfen, ein gelisterhaftes Filmpiel: Maschinerie einer Bühne, Requisiten, Verlaststäbe, Treppen, Treppen, enge Gänge und wieder gewundene Treppen, als ließe jemand in angiltvoller Hast durch ein labyrinthartiges Gebäude. — Mit einem Rud: Ruhe.

Jetzt ist die Bühne eine einfache Garderobe mit Spiegeln, Kleiderhaken, Gewandstegen — Auf einem Ruhebett verhält sich ein Mensch. Eine halbe Minute geschieht nichts. Gar nichts. — Und doch hängen alle Augen wie gebannt an dem weißgetünchten Raum.

Die Tür wird aufgestoßen! — Ein Mann springt herein. Mit einem tagenhaften Sprung ist er an dem Lager, reißt die Decke hoch. Dann ist es, als habe unter prasselndem Bleig die ganze Erscheinung. Der Eindringling hebt den Kopf . . . ich fraile meine Finger hinüber in Bills Arm, schüttelndes Grauen fällt über mich wie ein hungriges Tier: Gawril!

Mechanisch faßt greift meine Hand nach rechts. Gawrils Platz ist leer.

Der Geisterfilm vor meinen schmerzenden Augen rollt: Gawril beugt sich über die Frau, die das Tuch verborgen hatte. Ich sehe, daß es Rahil ist.

Ehe aber Gawril die Hand ausstreckt, verflint Rahils Bild in nichts. Der Ruffe bäumt sich hoch, öffnet den Mund, als schnappe er nach Luft, und bricht dann, von einem unsichtbaren Hieb gefaßt, leblos zusammen. —

— Weiß glühten die Birnen auf. Im Rampenlicht, allein, stand — ein höhnvolles Lächeln um die Mundwinkel — Kalama.

Beifall rauschte auf wie Hagelgeschlag.

Die Fessel des Grauens löste sich und fiel ab. — — Wortlos jagten wir zum Seitenausgang hinaus, gewannen das Tor, das in das rückwärtige Gebäude und zu den Garderoben führte, und rasten eine Treppe hinauf. Niemand war zu sehen. Alle Türen öffneten wir, alle Räume waren leer. Nach Minuten erst fanden wir die Garderobe Rahils.

Die Frau war verschwunden. — Am Boden lag Gawril. Will beugte sich über ihn, riß Rock und Weste auf. Fühlte, lauschte . . . Gawril war tot.

— Gehirnschlag, stellte eine Stunde später der Arzt fest. Nie fand man „Kalama und Rahil“ . . .

Der Landstreicher.

Sitze von Georg Verlich.

Wie schön war doch früher die Landstraße und wie schimpften die Menschen, wenn der Wind einmal ein bühnen Staub aufwirbelte und sie die Augen aufreißen mußten. Ober wenn in der Ferne ein Rod mit blauen Andpfe auftauchte und man sicher sein konnte, auf dem gewunden Strich der Straße von dem Rückauge des Verdarmen schon bemerkt zu sein. Manchmal konnte man sich freilich noch in die Däcke schlaafen und dem Gefronnen ausweichen. Aber heute rabein die Herren Verdarmen und sind sofort da. Und das bühnen Staub — — Himmel, jetzt ließen die Autos die Lansen, arauen Schwelke hinter sich her.

Die Landstraße hat sich sehr verändert, wahrhaftig nicht zu ihrem Besten. Die Menschen, die daran wohnen, sind auch nicht mehr die alten, längst nicht so gemütlich wie früher, fura angebundnen, haben sie keine Zeit, nicht einmal so viel, um einem armen Stroner einen Zeller Suppe oder ein Städ Brot zu geben . . .

Mikmutia schüttelte der alte Landstreicher den Kopf. Die Hofhunde, mit denen er schon immer seine Not gehabt hatte, schienen noch aktiver geworden zu sein.

Datte ihm vorhin da drüben im Gehöß so ein struppiger Roter doch richtig in die Wade gebissen, und er konnte dem Durd nicht einmal mit dem Stock eins verfeben. Die Bäuerin war auf ihn Losgeföhren. Er sollte sich fortbewegen, sonst würde sie ihren Mann rufen.

Nun sah er hinter einem Strauch auf der anderen Seite der Landstraße. Die Bihwunde an der Wade blutete; auch auktien ihn Hunger und Durst. Drüben würden sie zu essen und zu trinken haben; selbst der Roter würde seine Mahlzeit bekommen. Der konnte in seine Hütte kriechen und hatte ein Dach überm Kopf, wenn das Schmeckenstücker, das sich da hinten zusammenballte, Lostrach.

Es war eine Dummheit gewesen, wieder aus der Stadt fortzuauehen, wo man in den Häusern so bequem betteln konnte und nachts schon irrendwo eine Schlafstätte fand. Die bedrückende Enge der Großstadt hatte ihn aber wieder auf die Landstraße getrieben.

Er hörte den Hund läffen, sah ihn aus dem Tor des Gehößs herauspringen. Nest einen Stein haben, einen schweren Stein, und auf das Vieft werfen, daß es alle Biere von sich streckte.

Da war aber auch ein Kind, ein blondes, hübsches Kind. Und Kind und Hund liefen auf die Straße und lauten sich. Die hatten beide keine Sorgen, keine Schmerzen und keinen Dunaer. Die konnten sich freuen!

Ein surrender, fmoender Ton. Zwischen den Wappeln der Tschauke eine Staubwolke hinter einem dunklen, vorwärts rasenden Punkt . . . Ein Auto im Kennemodus. Sie hatten es alle so eifia auf den Landstrachen. Und dies, das sieh heran sein mußte, würde vielleicht den Roter überfahren. Dem geschah es recht, denn adunte er es.

№. 46 Unsere Rätsellecke.

Kreuzworträtsel grid with numbers 1-32 indicating starting positions for words.

Bedeutung der einzelnen Wörter. a) von links nach rechts: 1 Gegenstand im Gelände, 6 Spitze eines Truppenkörpers, 7 Landchaft am Cuptrat, 9 Holzhauschen im Gebirge, 12 Prophet, 14 Tisch des Sultans, 18 Nebenfluß des Rheins, 17 japanische Wänge, 18 süddeutsches Gebirge, 19 Vorgebirge, 20 weiblicher Vornama, 23 nordische Gottheit, 25 Nebenfluß der Donau, 27 ein Dämon, 29 Verweis, 31 Beihier, 32 weiblicher Vornama, 33 berühmter Wasserfall.

sonderbare Kombination Wasser, Fläche und Mehltau, aneinandergerichtet. Diese Zusammenlegung ihr ratenden deut. liegt zwischen Bergen am grünen Rhein. Was für ein Stübchen mag das wohl sein?

Wörterkette puzzle grid with words: end, selbst, du, in, raum, oer, er, dach, ber, ber, un, er, du, nem, oer, st, um, dier, mee, lid, ber, thron, an, den, ala, den, dhou, ba, a, den, sa, der, wer, un, sel, in, gabst, an, glie, die, felt, ten, ten, was, fin, hat, jeren, den, um, aus, gel, bid, feld, wie, dier, du, bei, woch, ten, tag, den, nem, er, wie, nch, de, fdat, darf, fclat, mlin, von, was, se, den, ten, oer, bau.

Bedeutung der einzelnen Wörter: 1. Verfertigung, 2. Naturerscheinung, 3. römischer Kaiser, 4. Gefäßkörper, 5. Fabeltier, 6. Flugzeugkonstrukteur, 7. österreichischer Kaiser, 8. Buch der Bibel, 9. Lichtengel, 10. deutsches Herrscherhaus, 11. Name eines Sonntags, 12. Herrscher, 13. feierlich einzziehender Sieger, 14. Festkonzert, 15. indischer Fürst, 16. Geisterlautspiel.

Auf der Wanderung Freig und Emil, zwei gefohete Knaben, kamen an den Eins, und der war tief. „habe, daß wir keine Zweidrei haben!“ mit rebellischem Gebahren rief. „n wir!“ schrie Emil und im Bogen hinüber, wogu treibt man Sport, . . . er andren Seite anglich klopan rgefaucht ein paar Eingeweidet fort.

Silbenrätsel grid with words: a - a - an - bant - berg - big - chlo - do - e - frak - lug - ger - gu - gym - hi - i - i - kha - kro - laaf - lie - log - lum - mi - na - nat - ne - ne - on - ri - ro - sa - sto - ten - ti - tra - u - wech. Aus vorstehenden 38 Silben sind 14 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein deutsches Wort ergeben (ich ein Buchstabe). Bedeutung der einzelnen Wörter: 1. Römischer Karnaval, 2. römischer Kaiser, 3. Flugzeugkonstrukteur, 4. Erziehungsanstalt, 5. Nachruf, 6. Sportspiel, 7. politische Gruppe, 8. deutscher Chemiker, 9. Teufel, 10. Name eines Sonntags, 11. Gründer des Frankentums, 12. Reichsmächtig, 13. alttestamentliche Figur, 14. Erfinder der Buchdruckerkunst.

ausführungen aus voriger Nummer. Kreuzworträtsel: a) 1 Parma, 5 Jette, 9 Werra, 10 Email, 11 Artus, 18 Cno, 16 Cos, 16 Ret, 17 Kara, 19 Core, 20 Stablon, 21 Jber, 23 Snob, 26 Don, 27 Arm, 29 Eli, 30 Armin, 32 Raune, 33 Gaben, 34 Cutas, 35 Rinne, — b) 1 Bafet, 2 Wbana, 3 Wia, 4 Ware, 5 Jaus, 6 Tms, 7 Biter, 8 Elte, 12 Sondern, 14 Welen, 16 Konne, 1c Abb, 19 Cos, 21 Jbgl, 22 Donau, 24 Ofen, 25 Biene, 27 Area, 28 Wils, 30 Ana, 31 Wat. Endlich erwidert: Saftkaltwagen — Kraft, wagen. Geographisches Silbenrätsel: Die Natur behält nicht ihr Wesen. — 1. Dzweng, 2. Ingothadt, 3. Quiengebirge, 4. Rogos, 5. Ammersee, 6. Lannenberg, 7. Uder, 8. Rehoboth, 9. Bahet, 10. Rudolfsbad, 11. Spawich, 12. Charierot, 13. Tübingen. Aus der Kart: Segel — Segel. Aus dem Buche der Natur: Katz. Rößelfprung: Abend. Spät wenn die alte Uhr geschlagen und wieder Stille dich umwirbt. Das — endet geht, die Lampe zirt. Steigt es empor aus alten Tagen und fällt mit Geistergruß die Luft und macht dem Berg so schwer voll Schonen. Nach einem längst verhauchten Luft. Nach einer fern hühnen Gruft. Nach Wime im Wald an P-gelerten. Richard Schaulat. Neues Gedicht: Berber — Bar. bar. Bier.

Doch das Kind — —? Das war ja auch mitten auf der Straße.

Er sprang auf . . . Ein Knirschen vom harten Knirschen einer Bierabrems. Der arme Touristenwagen stellte sich links, wäre fast gegen einen der Büume abgekratzt.

„Sind Sie verrückt geworden?“ brüllte eine grobe Stimme in höchster Gerechtigkeit. „Einem direkt vor die Räder zu laufen! Was fällt Ihnen ein?“

„Entschuldigen Sie mal“, sagte der Landstreicher, der das Kind am Arme gepackt hatte und nicht neben dem Wagen stand, „wenn ich nicht ausgedrungen wäre, hätten Sie das Kind überfahren.“

„Was hat sich Ihr Kind auf der Straße herumzureisen? Sollen wir deswegen Hals und Beine brechen?“

„Ihr Hals und Ihre Beine sind ja heil geblieben. Aber was nicht ist, kann noch werden, wenn Sie so weiter fahren.“

„Es ist mein Kind.“ Blah vor Schreck griff die herbeigeeilte Bäuerin danach. „Mein Kind!“ stammelte sie noch mal. Dann sah sie auf den Stromer und erkannte in ihm den Mann, dem sie vorhin die Türe angewiesen hatte.

„Kommen Sie mit!“ sagte sie beschämt. — Und es lag ein so milder, herablicher Klang in diesen Worten, wie er ihn lange nicht mehr vernommen hatte.

Der größte Sieg des Subitopfes.

Der Direktor des Städtischen Krankenhauses in Calgary (Kanada) wollte sich auf keinen Fall mit dem längst zur Unmöglichkeit gewordenen Subitopf befreunden, und als die bei ihm angestellten Pflegerinnen eines schönen Tages vollständig mit frisch rostem Herrenschmuck erschienen, kündigte er kurz entschlossen dem ganzen holden Kränzen. Obwohl kaum anzunehmen war, daß die langen Haare der Schwestern die Gesundheit des Kranken wesentlich beeinträchtigen hätten . . . In den Rettungen erschienen am nächsten Morgen Ankerlätze, wonach das Krankenhaus zu sofort Pflegerinnen suchte. Beinahe: tabellose Feuanille und tabelloser Kopf. Die Ankerlätze erschienen Tag für Tag, und eine ganze Woche war schon veranlassen, ohne daß sich nur eine einzige Schwester gemeldet hätte. Nach weiteren acht Tagen — die Zustände im vollbesetzten Spital waren nicht gerade rosig! — blieb dann dem subitopfeinlichen Direktor nichts anderes übrig, als die „Geächsten“ in corpore anzustellen: schließlich ist eine Krankenschwester mit kurzen Haaren noch immer besser als gar keine! — Damit die auf diese Weise lädenlos stüden angeordnete Autorität wenigstens zum Schein gerettet würde, mußte jeder Subitopfbester nachträglich um Genehmigung bitten. Der aetronoe Herr Direktor sah eben in der Klemme und mußte schmerzhaft „genehmigen“. Mehr als das: die eigene Frau und Töchter benutzten die famose Gelesenheit und entlebten sich ebenfalls ihrer lästigen Haare. Wegen die Solidarität der Frauen kämpfen eben selbst die strengsten Männer bereitend.

Der Smokina Tristan Bernards.

Am Ende einer langen Diskussion zwischen Tristan Bernards und Theaterdirektor Antolze sagte Antolze: „Ich gehe zur Generalprobe, ich habe eine Nase, die sieht aus wie ein Smokina.“ — „Ach“, antwortete Tristan Bernards, „kann nicht hinoeden, mein Smokina sieht aus wie eine Nase.“

Die Bedeutung der Sojabohne.

Von Dr. Bruno Kowalski.

Schon vor dem Kriege war die Sojabohne auf dem europäischen Markt zu finden, wenn auch ihre Einfuhr aus dem Haupterzeugungslande, der Mandchurie, sich nur in mäßigen Grenzen bewegte. Dieses Bild hat sich jedoch in der Nachkriegszeit völlig geändert. Im Jahre 1920 wurden in Europa insgesamt 89 000 Tonnen eingeführt, wovon England etwa 15 000 Tonnen übernahm. Dann stieg die Einfuhr schnell. 1921 verbrauchte Europa schon 200 000 Tonnen, England allein 81 000 Tonnen, 1923 waren es schon 460 000 Tonnen; 1924 führte abermals zu einer erheblichen Steigerung, nunmehr kamen 575 000 Tonnen nach Europa, und zum ersten Male verzeichnet auch die Statistik, daß in diesem Jahre Deutschland 132 000 Tonnen hiervon übernommen habe. Wie gewaltig jedoch die Nachfrage nach diesem Rohmaterial war, beweist, daß im nächsten Jahre 1925 die Einfuhr 767 000 Tonnen betrug und daß der Anteil Deutschlands fast die Hälfte hiervon ausmachte: 337 000 Tonnen. Für 1926 trat eine weitere kleine Steigerung ein, an der sich auch Deutschland wieder beteiligte, während die Zahlen für England fast 1923 fast dieselben geblieben sind und über eine Menge von 150 000 Tonnen nicht hinausgehen.

Wie erklärt sich nun dieser außerordentliche Aufstrom einer bis dahin fast unbekannteren Frucht nach Europa?

Die Sojabohne, eine unterer Größe und Bohne nahe stehende Hülsenfrucht, zeichnet sich vor diesen durch ihren außerordentlich hohen Gehalt an Öl aus; sie enthält etwa 18 Prozent Fett. Dieser Fettgehalt insbesondere macht sie für die deutsche Wirtschaft so außerordentlich wertvoll. Das meiste aber ist das Sojabrot, also die von Öl befreite Bohne, eines der wertvollsten und hochwertigsten Futtermittel geworden, das auf dem deutschen Markt erscheint. Endlich enthält die Sojabohne noch das Lecithin, das in der Nahrungsmittelindustrie und in den Apotheken einen immer größeren Wert findet.

Bekanntlich ist Deutschland schon seit langem nicht mehr in der Lage, seinen Fettbedarf zu decken. Es muß außerordentlich große Mengen dieses unentbehrlichen Rohstoffes einführen. Das Öl der Sojabohne hat sich nun als eines der wertvollsten und wichtigsten Hilfsmittel für die Fettverarbeitung erwiesen. An den deutschen Einfuhrbehörden, insbesondere in Hamburg, in Danzig, in Stettin und in den Rheinländern sehen wir die große deutsche Mühlenindustrie entwickelt, die heute als Abnehmer für die ganz ungeheure Menge Sojabohnen in Frage kommt, um daraus das Öl zu gewinnen, das entweder als Speisefett direkt oder in Form von Gebäckteilen oder ungesättigten Ölen in der Margarine zur Verwendung kommt. Deutschland führt sogar heute nicht unbedeutende Mengen des fertigen Öles als hochwertiges Speisefabrikat wieder aus, insbesondere nach dem Orient und Südeuropa. Die Methoden zur Gewinnung des reinen Sojaböles aus der Bohne sind infolge der Extraktions- und Raffinationsverfahren so verbessert, daß neben Erdnuß heute Sojaböle fast ausschließlich als Speisefett Verwendung finden, das dem deutschen Geschmack viel mehr zusagt als das fast stets etwas ranzige Olivenöl.

Der Rückgang der Sojabohnenfabrikation, das Sojabrot, wird von der deutschen Landwirtschaft ganz besonders bedauert. Sojabrot zeichnet sich anderen Schrotten gegenüber durch seinen auffallend hohen Eiweißgehalt aus, der im Durchschnitt 50 Prozent beträgt. So ist das Sojabrot, vor allem wenn es vorsichtig behandelt wird und seinen nicht unbedeutlichen Vitamingehalt behält, eins der höchstwertigen Futtermittel, das zu verhältnismäßig guten Preisen gekauft wird. Bei sachgemäßer Fabrikation kann das Sojabrot in ein sehr helles und reines Sojamehl umgewandelt werden, das wegen seines Eiweißgehaltes für die menschliche Ernährung vorzüglich geeignet ist.

Das in der Sojabohne enthaltene Lecithin kann nur nach besonderen Verfahren in größerem Ausmaße daraus gewonnen werden, da die Frucht hiervon nur etwa 1,8 Prozent enthält. Lecithin, ein an organischen Phosphaten reiches Produkt, ist der wirksame Bestandteil des Eiweißes und dient heute vielfach als besten vollwertiger Ersatz. Der hohe Nährwert, die wissenschaftlich anerkannte Bedeutung als Kräftigungsmittel und Nahrungsmittel, ist der Grund dafür, daß eine große Anzahl von Kliniken und Instituten Lecithin, insbesondere auch Sojabrot, verwenden.

Nach andere Stoffe lassen sich durch chemische Verarbeitung leicht aus der Sojabohne gewinnen, insbesondere wird durch die Einwirkung von starken Säuren daraus eine Lauge gewonnen, die als Bouillon- und Suppenwürze einen hohen Geschmacks- und Nährwert besitzt.



SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT
Aue I. Erzgeb., Bahnhofstraße 36.

Elegante Kleider aus Seidensamt

In kleinen Mustern bedruckter Velourschiffon — Ausrasierter Samt, Chiffon, Lamé und Krepp-Georgettegrund



K. 2776. Elegantes Kleid aus Schattens in kleinen weißen Streifen bedrucktem Seidensamt. Eleganter Stoff am Rod.

Neben dem Satintrepp, dem in diesem Winter bevorzugten Stoff für elegante Kleider, ist es der bedruckte und der in Mustern ausrasierte Seidensamt, der für Nachmittags- und Abendkleider hauptsächlich in Frage kommt. Die neuen Seidensamte sind so zart und leicht, daß man sich kaum entschließen kann, sie unter dem Namen Samt, diesem Begriff, dem immer einige Schwere anhaftet, weiter aufzuführen, man sollte sie Samtseiden nennen, denn sie sind genau so dünn, schmiegsam und oft auch so durchsichtig wie Seide, werden genau so verarbeitet, mit Raffungen, Drapierungen und Wasserfällen, und haben vor der Seide nur der starken Glanz



K. 2778. Nachmittagskleid aus grünem, mit kleinen weißen Streifen bedrucktem Samt. Sehr hübsch in die anliegenden Glanz am Rod.

seilig verarbeitete Satintrepp. Ähnlicher noch und abwechslungsreicher sind Kleider aus schwarzem Seidensamt, der so bedruckt ist, daß er wie mit weißer Farbe bespritzt aussieht, oder aus Veloursjaquard mit kleinen weißen Mustern, ausrasiert auf schwarzem Grund. Modern sind kleine netzförmige Muster, Puppen, Kreise in verschiedenen Größen, Stäbe, Dreiecke, aber auch Blumen- und Rankenmuster wie an den blumenbestreuten Sommerstoffen. Es gibt verschiedene Qualitäten: ausrasierter Samt auf Chiffongrund, auf einem Grund von Georgette-trepp, auf einem metallschimmernden Laméfond, letztere besonders effektiv für Abendmäntel, mit großen stilisierten Blüten und Blüten in den Farben der Woche für den Abend.



K. 2779. Abendkleid aus silbergrauem broschierten Seidensamt auf Satintreppengrund. Einseitig Stoff am Rod mit am Halsband.

K. 2775. Nachmittagskleid aus rottem Veloursjaquard auf schwarzem Grund, am Saum mit silbergrauem Samt eingestickt.

und das Muster voraus. Bei der ausgesprochen schwarzen Mode des Nachmittags sind die Schneider bemüht, dieses Schwarz so zu variieren, daß die Frauen sich nicht daran übersehen. Einfarbig schwarzer Se-

loursjaquard gibt schon durch seine glänzende Musterung auf mattem Grund eine effektvolle Wirkung, ebenso wie der doppel-

In der Nachart sind die Seidensamtkleider denkbar einfach, das heißt ohne andern Aufputz als den, der sich aus der Verarbeitung ergibt. Am Nachmittagskleid sieht man ein Jabot, eine Schleiße aus dem Georgette-trepp, der den Grund des Stoffes bildet. Sonst sind glatte, anliegende Ärmel, seitliche Glockenteile am Rod, Wasserfälle und gerade, knappe Boleros charakteristisch.

Edy Sabau.

ULLSTEIN-SCHNITTE und alle Zutaten für die Schneider! im KAUFHAUS SCHOCKEN

Lichtbildervortrag im Erzgebirgsverein.

Am Erzgebirgsverein bot am Montag, den 14. November Vortragsdirektor Dadebel einen Lichtbildervortrag über den ersten Teil seiner diesjährigen Urlaubsreise in die Alpen. Inhalt des allgemein üblichen Weges über Ost-Bozener Alpen...

(Vortragszeit = 100). Sie ist demnach gegen die für den Monat Oktober berechnete Anzahl von 100,4 um 0,5 v. H. gestiegen. Am November 1924 betrug die Anzahl 187,8, im November 1925 146,4, im November 1926 145,2.

Schwarzburg. 250jähriges Bestehen des „Kreuzhofes zur Sonne“. Am Montag, den 28. November 1927 begeht die Familie Lein einen hohen Ehrentag. Sind es doch in diesem Jahre 250 Jahre, daß das Gutshaus „zur Sonne“ besteht.

Grünhain. Pfarr. erw. Pfarrer Thoma in Grünhain wurde zum Pfarrer von Jagna, Bez. Otsch, gew. w. Er wird sein neues Amt anfangs des nächsten Jahres dort antreten.

Nahrbach. Weihnachtsgesellschaft. Vom 5. bis 15. Januar 1928 findet durch den hiesigen Klubverein eine große Weihnachtsgesellschaft, Weihnachtsspektakel und Schenkungsausstellung statt.

Leipzig. Zusammenschluß der Textilmesse. Zur Frühjahrsmesse 1928 wird die gesamte Textilmesse vom 4. bis 7. März außer in der Textilmesse Königsplatz in den Vereinigten Textilmaschinen Königsplatz und Marktstraße auf einem Ausstellungsraum von etwa 15 000 Quadratmetern zusammengefaßt sein.

Leipzig. Töblicher Unfall. Freitag vormittag wurde ein 50 Jahre alter Oberpostsekretär in dem Hausflur eines in der Kaiser-Friedrich-Straße gelegenen Grundstücks tot aufgefunden. Er war anscheinend, infolge des an seinen Schuhen anhaftenden Schnees hinausgerollt, auf den Winterhof gefallen und hatte einen Schädelbruch erlitten, der den Tod herbeiführte.

Leipzig. Streik in der Rudertaffinerie Rostk. Wie mitgeteilt wird, ist die 1800 Mann zählende Belegschaft der Rostker Rudertaffinerie A. G. in den Streik getreten, weil die Verwaltung nur 8 Prozent Lohnerhöhung anbietet. Die Belegschaft hatte 15 Prozent gefordert und der Schlichter 10,8 Prozent zugewiesen.

Dresden. Paul Schumann gestorben. Donnerstag mittag ist im Alter von 72 Jahren Professor Paul Schumann gestorben, der über 38 Jahre lang der Redaktion des Dresdner Anzeigers angehört hatte.

Meißen. Porzellanlotterie zur Fahrtanfängerfeier. Auf Antrag des Generaldirektors Pfeiffer von der Staatl. Porzellanmanufaktur hat das Ministerium des Innern die von dem Heimatverein für die Ausgestaltung der Meißner Fahrtanfängerfeier erbetene Warenverlosung genehmigt. Der erste Losverkauf beginnt in den nächsten Tagen. Es werden in zwei Lotterien Gewinne im Gesamtwerte von 83 000 Mark ausgesetzt. Sämtliche Gewinne bestehen aus Erzeugnissen der Staatlichen Porzellanmanufaktur, die ein besonderes Fahrtanfängerzeichen erhalten soll.

Bautzen. Auf der Landstraße Hutend aufgefunden. In der Nacht wurde der Arbeiter Mutzsch auf der Landstraße mit stark blutenden Kopfunden auf der Straße liegend aufgefunden. Er wurde von zwei Bauern im Kraftwagen nach dem Stadtkrankenhaus gebracht. Unterwegs verstarb der Verunglückte jedoch bereits. Er war anscheinend auf der Straße von einem Kraftwagen überfahren und schwer verletzt worden.

Zwischenfall am Grabe der Eise Winterstein. Beim Begräbnis der Eise Winterstein, das in Vodova stattfand, ist es zu Zwischenfällen gekommen, die außerordentlich bedauerlich sind. Die Rücksichtslosigkeit der Neugierigen war so groß, daß sogar der Geistliche mahnende Worte an sich richten mußte, dem Ernst der Stunde durch würdevolles Benehmen etwas mehr Rechnung zu tragen.

Belastung. Einem Teil unserer heutigen Stadtautofahrer liegt ein Spielwaren-Katalog der Vina-Werke, Rumburg, bei, den wir der geschätzten Aufmerksamkeit unserer Leser empfehlen. Sämtliche darin verzeichneten Artikel sind in Aue bei der Firma Richard Günther, Markt 9, zu haben.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dr. Fritz Debus Druck u. Verl. Auer Druck u. Verlags-Gesellschaft m. b. H., Aue

Diensthabender Arzt am Sonntag, den 27. November 1927: Dr. Hofmann.

Diensthabende Apotheke am Sonntag, den 27. November 1927: Adler-Apotheke.

Als schönstes Weihnachtsgeschenk empfehle ich: Photograph. Apparate sowie Bedarfsartikel als: Stativ, Ledertaschen, Alben, Selbstauslöser, Gelbcheiben, Platten, Filme, usw. Größte Auswahl in jeder Preislage, von nur ersten Firmen. Erler & Co. Nachf. Inh.: Karl Sommer Tel. 14 AUE Markt 5. Kostenlose Anleitung! Fachmännische Bedienung!

KAUFHAUS SCHOCKEN SPIELWAREN. Advertisement for a toy store listing various items like dolls, trains, and games with prices. Includes images of a horse, a train, a car, and various toys.

Werbung und Anzeiger für die Schöckchen Kommandit-Gesellschaft auf Aktien gestiftet

2 Jahre Ziel	Viele Tausende bereits verkauft!	5 Jahre Garantie
Anker		Mundlos
Adler		Köhler
Platt		Naumann
Phönix		Gutmann
Erstes Auer Fahrzeug- und Nähmaschinenhaus „Alpha“ Georg Baumann, Aue. Gegr. 1890 Fernruf 887.		
Unterricht im Steicken und Stopfen	Besichtigen Sie mein großes Weihnachtslager!	Reparaturen an allen Systemen

Heberische Gummische Gamaschen
 in großer Auswahl in
Schädlich's Schuhwarenhaus
 Teleph. 319 Aue Markt 14

Kaufen Sie eine Saub. & Neu Nähmaschine
 Sie können die Zahlung bei 10% Abzahlung auf 18 Monatsraten verteilen.
 Vertreter:
Emil Reinhardt, Aue, Rojarstraße 22

Zöpfe
 empf. in großer Auswahl
Stern & Gauger
 Zöpfe u. Perückenfabrik, Aue
 Wittenerstr. 46, Hinterhaus.

E. THEA SEIDEL
 HERBERT KRAUT
VERLOBT
 AUE I. ERZG. AM 1. ADVENT 1927
CHEMNITZ
 THEATERSTRASSE 10
ZWICKAU
 AURORA WEG 7

Dr. med. E. Hering
 Auerhammer
 verlegt am 1. Dezember 1927 seine Praxis nach
Aue, Färberstraße 1.
 Sprechstunden wochentags vorm. 8-10 Uhr
 nachm. 3-5 Uhr außer Mittwoch Nachm.
 Telefon 842

Sonntag, den 27. November
Feine Ballmusik
Schützenhaus
Bürgergarten
Stadtpart

2. Sinfonie-Konzert
 der auf 42 Mann verstärkten Stadtkapelle
am Freitag, den 2. Dezember, 20 Uhr im Bürgergarten Aue
Solistin: Fräulein Edeltraut Eiben aus Dresden, Klavier.
 Aus der Vortragsfolge: Sinfonie „Le Midi“ v. Haydn, Klavierkonzert v. Weber, „Moldau“ sinf. Dichtung v. Smetana.
 Karten zu 2,50, 2,00 und 1,00 RM in den Zigarrengeschäften Lorena und Milster und an der Abendkasse zu haben.
 Konzertfägel aus dem Musikhaus Gottbehüt.

Kaffeehaus E. Wiegleb, Aue
 Ruf 204 — Zeller-Berg — Lindenstr. 21 — Ruf 204
 Biete den angenehmsten Aufenthalt bei einem erstklassigen
Konzert-Trio. Feines Gebäck.
 Kaffee, Spezial-Ausschank; Tücher-Bräu. Zwickauer Spezial-Pflafer.
 Div. Weine in Schoppen. E. Wiegleb u. Frau.
 Kl. Karten und sonst. Gebührensstellungen werden sehr bald ins Haus geliefert.

Conditorei u. Café Carola
 Täglich ab 4 Uhr nachmittags
Künstler-Konzerte
 der Ungarischen Magnaten-Kapelle „Jancy Tol.“
 Jeden Sonntag von 11-1 Uhr Mittags
Frühschoppen-Konzert.

Der schönste Treffpunkt bei Wanderungen und Ausflügen ist
Hotel Ratskeller Schwarzenberg
 Jeder Zeit vorzüg. Küche zu zivilen Preisen. — Erste Biere und Weine.
 Postautozufahrt sechs 12.30 Uhr

Gasthof Auerhammer
 Fernsprecher 1037 Amt Aue.
Sonntag, den 27. November
Feine Ballmusik.
 Erstkl. Stimmungsmusik. — Neueste Schlager.
 Tanz frei. Tanz frei.
 Für gute Küche und Keller ist bestens gesorgt.
 Um gütigen Zuspruch bitten
Guido Hecker und Frau.



Dalichow
Anzüge Kleider Mäntel
 und alle andere Garderobe
Schnell — Gut — Preiswert
Beste Bearbeitung durch erfahrene Fachleute.
 Eigene Annahmestellen:
 Aue, Bahnhofstr. 9, Fernruf 687. Eibenstock, Hauptstr. 1. Lößnitz, Markt 2.
 Schwarzenberg, Markt 11. Schneeberg, Zwickauer Str. 2.

Seit 20 Jahren Qualitäts-Musikinstrumente zu konkurrenzlos billigen Preisen.

Wolf & Comp., Klippenhals Sa. Nr. 689
 Gr. Katalog ums. Anfrage v. Mk. 10.— an portofrei. Scheinplatten Mk. 1,50 p. St. Auf Wunsch Teilzahlung.

Schützenhaus Löhnitz.
Sonntag, den 27. November
 ab nachmittags 5 Uhr:
Extrafine Ballmusik
 im Feenpalast von Valencia.
 Höchste wertige Dekoration!
 Einzig dastehend!
 Neueste Tänze. Stimmungsmusik. Jazzband.
 Hierzu laden freundlichst ein, ergebenst
Johannes Schubert.

Rauch- u. Radlotische, Blumen-, Kakteen-, Spiel-, Schach-, Club- u. Christbaumtische, Ständerlampen, Dielen- u. Herrenzimmermöbel
 Nur eigene Erzeugnisse. Größte Auswahl.
K. Valentin, Kunstgew. Werkstätte
 Schlemaer Weg 8.

Billige böhmische Bettfedern!
 Nur reine gutfüllende Sorten.
 Ein Kilo: grau gefüllte Mt. 8.—, halbweiße Mt. 4.—, weiße Mt. 5.—, hellere Mt. 6.—, und 7.—, baumwollene Mt. 8.—, 10.—, beste Sorte Mt. 12.—, 14.—
 Versand portofrei, vollfrei gegen Nachnahme. Muster frei. Umtausch und Rücknahme gestattet.
Benedikt Gajšel, Kobes Nr. 281 bei Döhlen, Böhmen.
Patentanwaltsbüro Sack,
 Leipzig, Brühl 2.

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief heute Abend 10 Uhr nach kurzem aber schwerem Leiden unser lieber Vater, Groß-, Schwiegervater und Bruder, **Herr Franz Eduard Reinhold**
 in seinem 75. Lebensjahre.
 Im Namen aller Hinterbliebenen
Max Reinhold u. Frau geb. Hlecke.
 Aue, Hermersdorf, Leipzig, den 24. Nov. 1927.
 Die Beerdigung findet am Sonntag, den 27. Nov. Mittag 1/2 Uhr vom Trauerhause Auerhammerstr. Nr. 45 aus statt.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluf, verschied Donnerstag abend, nach kurzem, aber schwerem Leiden, mein lieber Mann, unser lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel
Herr Karl August Werner
 im 54. Lebensjahre.
 In tiefer Trauer
Emma Werner geb. Friedrich
 nebst übrigen Hinterbliebenen.
AUE, Lugau, den 24. November 1927.
 Die Beerdigung unseres unvergeßlichen Entschlafenen findet Montag, mittag 1/2 Uhr vom Trauerhause, Mehnerstraße 48, aus statt.

Die S
 Ein
 Da
 So
 Der
 kommen.
 schicht ge
 Was
 fachte er
 hastig.
 Die
 auch rasch
 Kari
 187 los un
 ein Redel
 „Zof
 Sie f
 gerren W
 „Was
 „Süd
 Der
 er ste zu
 „Da
 Der
 „Su
 Es geht id
 Dofte
 ergraste S
 „Sim
 Dann
 Boden von
 Kari
 Es fäzte

Brand auf Schloß Rantgau.

Ein Geisla miterbeant.
Am 26. November. Gestern nacht brach aus bisher unbekannter Ursache auf Schloß Rantgau in Oststeier, das von der Gräfin Bauhoffin bewohnt wird, Feuer aus. Drei Gefangene der Gräfin wurden durch Rauchschaden in ihren Zimmern erheblich gefährdet und konnten nur mit Mühe gerettet werden. Ein im Schloß wohnendes 77-jähriges Fräulein konnte trotz aufwändiger Hilfe eines Kraftfahrers, der beim Rettungsvorgang selbst ohnmächtig zusammenbrach, nicht mehr lebend abgeholt werden. Der Feuerwehrgang es, das Feuer bald zu löschen und die umliegenden Wirtschafts- und Stallgebäude vor Vernichtung zu bewahren.

Liebesdrama eines Vierzehnjährigen.

Romtau i. Böhmen, 25. November. Der 14-jährige Arbeiter Rudolf Ritsch aus Trausnitz unterliegt mit der 14-jährigen Arbeiterin Burda ein Verhältnis, das die Eltern des Mädchens natürlich verurteilt. Daher beschließen die Eltern den Tod und Ritsch erschloß seine Geliebte. Da ihm danach zum Selbstmord der Mut fehlte, stellt er sich selbst.

Beerdigung der Gefährtinnen in San Francisco.

San Francisco, 25. November. Die Revolte im pazifischen Ozean in Nankin ist beendet. Nachdem die Staatsmacht gebrochen hatte, das Gebäude zu überfluteten und die Befehlshaber auszuweichen, ergaben sich die Sträflinge bedingungslos.

Sechs amerikanische Gefährtinnen werden die Anklage wegen Ermordung eines Wärters erhoben werden.

Partei für Steuerzahler.

In Frankreich stehen die Wahlen vor der Tür, und der Wahlkampf ist im schönsten Gange. Wie in jedem anderen parlamentarischen „betreten“ Lande bemühen sich auch hier die Abgeordneten mit allen Kräften um die Gunst ihrer Wähler; natürlich nur zu deren Ruhm und Frommen. Leider wollen aber die alten Schlagwörter nicht mehr recht leben, und es muß etwas Neues erfunden werden. Was kann man der breiten Masse als verlockendes „Kata Morgana“ erscheinen lassen? In erster Linie wohl eine — Steuerermäßigung! Die ist den Wählern aber schon oft versprochen und nie gehalten worden; die Herren in der Kammer haben, so bald sie dort sitzen, nur noch für ihre Partei und nicht mehr für ihre Wähler Interesse. Vielleicht könnte man aber zur Abwechslung den Wählern erzählen, daß man überhaupt keiner politisch orientierten Partei angeschlossen und nur für die Erholung ihrer armen Geldbeutel sorgen wolle? Dies hat jetzt ein Abgeordneter getan. Da es aber in der Kammer nun einmal doch nicht ohne Partei geht, so haben sich ihm eine Anzahl Kollegen verschiedener politischer Richtungen angeschlossen und bilden nun die „Partei zum Schutz der Steuerzahler“. Sie verpflichten sich von diesem Firmenschild einen großen Wählerfloh und dürfen diesmal recht behalten. Ob die neue Partei ihrem Namen Ehre macht, wird die Erfahrung lehren. Manche behaupten allerdings, daß eine der ersten Taten der neuen Gruppe der übliche Antrag auf Erhöhung der Steuern sein wird. Die Abgeordneten sind ja auch Steuerzahler und müssen demnach zunächst für ihren — eigenen Schutz sorgen!

Schwerer Unfall auf den Kanarischen Inseln.

Watz, 25. November. In einem Ort auf den Kanarischen Inseln stürzte das Dach einer Lagerhalle ein, wobei 8 Personen getötet, 18 schwer und 24 leicht verletzt wurden.

Wunder des Stillen Ozeans.

Während der letzten Konferenz zur Pacifika des Vereines auf dem Stillen Ozean machte Dr. Herbert G. Greger, Direktor des Bishop Museum of Polynesian Research in Honolulu, recht interessante Angaben über die auf Grund neuester Messungen ermittelte Ausdehnung des Pazifik. So beträgt sie, gemessen nach ihrer geographischen Breite von der Bernstraße bis zu Alaska, 8900 englische Meilen, nach ihrer geographischen Länge 10 000 Meilen. Das bedeutet zwei Drittel des gesamten Erdumfangs und mehr als das Dreifache der Breite des Atlantischen Ozeans. Als Flächenraum betrachtet, bilden diese gewaltigen Wassermassen einen zusammenhängenden Komplex von 55 Millionen Quadratkilometern. Der Wasserkörper des Stillen Ozeans ist unerschöpfbar groß. Wenn beispielsweise sämtliche Erdteile nach Einbeziehung ihrer sämtlichen Erhebungen und Gebirgszüge auf den Grund des Stillen Ozeans versenkt werden würden, würden sie bis zu einer Tiefe von ungefähr 12 000 Fuß sinken. Würde ferner das gesamte Meeresschichten künstlich ausgetrocknet werden können, so würde die Tiefe von dem letzten Meeresspiegel bis hinauf zu den untersten Gräben arktischer sein als die Höhe des höchsten Himalayaberges.

Farmerfreuden in Südafrika.

Ein böses Abenteuer mit einem Leoparden erlebte neulich Hendrik Snyder, ein Farmer aus der Gegend des südafrikanischen Ortes Louis Trichardt. Er war mit seinem Bruder in die bei seiner Farm gelegenen Blaumberg-Höhlen gegangen, um einige dort aufbewahrte Raubtierfellen zu untersuchen. Die drei ersten waren leer, in der vierten jedoch fanden die beiden zu ihrer Freude einen ausgewachsenen Leopard von beträchtlicher Größe. Snyders Bruder wollte das Tier mit einem wohlgeleiteten Schuss zur Strecke bringen, traf es jedoch nicht tödlich. Dem durch die Verwundung auf der linken Seite des Kopfes verletzten Tier wurde ungewöhnliche Kräfte abgewahrt an seiner rechten Vorderhand die schwere eiserne Kette hinauf, sprang er mit einem gewaltigen Satz auf Hendrik Snyder. In einem zweiten Schusse blieb keine Zeit, die große Kette erreichte den Farmer und riß ihn mit sich zu Boden. Das wütende Tier biß und schlug mit den Krallen um sich, sein Opfer suchte sich verzweifelt ihm zu entziehen. Der andere Snyder stand dabei, ohne helfen zu können, da er beschränkt wurde, bei einem Schusse seinen eigenen Bruder zu treffen. Nach langem Kampfe gelang es diesem, sich frei zu machen; in diesem Augenblicke knallte der zweite Schuss, ein Volltreffer. Der Leopard wälzte sich in den letzten Augenblicken. Die Verletzungen des Farmers waren recht schwer, der linke Arm und die Hand völlig kassiert. Der herbeigerufene Arzt, der rund 500 Kilometer entfernt wohnte, kam erst nach 20 Stunden. Der Schwerverletzte wurde ins „nächste“ Krankenhaus gebracht, wo er nach vier täglicher Kesse eintrat und jetzt bereitwilligweise in bedenklichem Zustande darniederliegt.

Am Tod Stanislaw Brachowski.

Das Hauptthema des Dichters Brachowski, der, 50 Jahre alt, einem Herzschlag erlegen ist, war das Problem der seelischen Entwurzelung des geistig schaffenden Menschen. Von seinen dramatischen Dichtungen sind in Polen die Stücke: Requiem aeternam, Uralte Märchen, Der Tag des Gerichts, Der Rächer besonders bekannt geworden. Brachowski veröffentlichte auch kritische Studien, Chovin und Krieger, Zur Psychologie des Individuums, Olga Danilow. Während des Krieges nahm Brachowski seine Mission eines deutsch-polnischen Kulturambassadors in einer deutsch geschriebenen Schrift „Von Polens Seele (Jena 1917)“ wieder auf, in der er um Verständnis für die Ideale der polnischen Dichtung als den seiner Meinung nach tiefsten Ausdruck eines einheitlichen polnischen Volkswesens wirbt. Im Jahre 1926 erschien dann der erste Band seiner Lebenserinnerungen unter dem Titel „Meine Lebensjahre“, eine verlässliche Auseinandersetzung mit der europäischen Dichtung der letzten Jahrzehnte.

Moskau will Maxim Gorki ehren.

Aus Moskau wird gemeldet: Auf die Initiative der Moskauer Schriftsteller hin wurde ein Komitee ernannt, dem Lunatscharski, Tomski und Bucharin angehören. Das Komitee soll durch andere öffentliche Persönlichkeiten im nächsten Jahre das 50-jährige Schriftstellersjubiläum und den 60. Geburtstag Maxim Gorkis in Rußland begehen.

Das Gericht der Prariehunde.

Ein Neoterium Amerikas ist durch die grausame Sitte bekannt geworden, die alten Leute nach Eintritt der Gebrechlichkeit zu töten. Ebenso soll es im Ural noch eine Monasolenhorde geben, deren Angehörige nur vierzig Jahre alt werden dürfen, und sich dann selbst dem Hungertod aussetzen lassen. Ähnliche Gewohnheiten weisen die nordamerikanischen — Prariehunde auf. Sie gehen aber in dieser Beziehung noch weiter als Neoter und Monasolen und töten nicht nur die Alten; jedes Männchen hat das Recht, das ihm selbst erworbene Weibchen aus der Welt schaffen zu lassen. Auch Verbrecher und dem ganzen Rudel unangenehme Gesellen werden zum Tode verurteilt. Ein amerikanischer Zoologe hatte Gelegenheit, derartige Einrichtungen in verschiedenen Fällen zu beobachten. Die Prariehunde stecken die Köpfe zusammen und schienen sich über den Todeskandidaten einig zu werden, ohne daß der Beobachter feststellen konnte, welches Tier aus dem Rudel dazu bestimmt war. Alle mochten sich dann an das Graben eines tiefen Loches, und es sah aus, als ob ihnen die Vorbereitungen zur Einrichtung ebensolcher Graben bereiteten, wie im Mittelalter dem Tode das Führen eines armen Sünders. Als das tummelnde Loch fertig war, wurde der Todeskandidat, der flehla mitgearbeitet hatte, hineingeworfen, und das ganze Rudel machte sich fleißig an die Aufbahrung. Erst wurde beim Beurteilen der Lebendigkeit nach, und er wehrte sich mit allen Kräften gegen die unabende Erde. Alle Bemühungen halfen ihm natürlich nichts gegen die Uebermacht. Diese eigenartige Gewohnheit ist bei den Prariehunden so allgemein, daß fast alle Tiere eines unnatürlichen Todes sterben.

Pscht! Mutter nicht stören! Sie bäckt Resi-Schmelz-Stollen!

In die Küche Resi-Schmelz

Denn dieses Schwesterprodukt der frischen Resi aus der V.M.W. Murnau ist hundertprozentiges mit Alpenmilch gefirtetes Edelfett. Die banerische Schmelzmargarine ohne Gleiche!

„Resi-Schmelz“ in 1-Pfund-Dosen; unbegrenzt haltbar! Vertreter der V. M. W. Nürnberg: Hugo Böhma, AuerZ., Postfach 1. Tel. 55.

Die Schuld der Anna Fuller.

Ein Bauernroman von Kurt Martin.
(1. Fortsetzung.)

Da stürzte der Bäckerbauer auf die Gestalt zu. „Hoch, hoch, wo rennst du hin?“ Der Knack machte erschrocken halt. „Ja, ja, Sie sind ja selbst, Herr. Sie sollen kommen. — Und der Doktor. — Ihrer Frau soll es schlecht gehn.“ „Was?“ Karl Büchel staute zusammen. „Wau! sagte er nach dem jungen Menschen und schüttelte ihn heftig. „Wer sagt das? Schleicht?“ „Die Müllermüllerin schickt mich. Der Doktor soll auch rasch kommen.“ Karl Büchel sah ihn starr an. Dann ließ er ihn los und stolperte auf den Gasthof zu. Es war wie ein Nebel vor seinen Augen. Er riß die Tür auf. „Doktor — kommen Sie — schnell!“ Sie sahen alle auf. Bestürzt sahen sie seine verworrenen Mienen. „Was ist denn los?“ „Büchel, was haben Sie?“ Der Doktor war erschrocken empor gefahren und eilte zu ihm hin. „Na, na, was gibt's denn, lieber Büchel?“ Der sah ihn drohend an. „Zu meiner Frau! — Der Hochen steht draußen. Es geht schlecht mit ihr!“ Doktor Specht fuhr sich erregt durch das leicht ergraute Haar. „Himmel! Wiso doch!“ Kann rannte er, völlig erschreckt, hinaus, an Hochen vorbei, die Koffstrasse hinab. Karl Büchel blieb einen Augenblick noch stehen. Er hätte und sah nicht, was um ihn her vorging. Er

bernahm nicht die beruhigenden und tröstenden Worte. „Ich richtete er sich auf. „Weg!“ Er hatte die Herrschaft über sich wieder gewonnen. Mit zwei Schritten war er zur Tür hinaus. In der Ferne sah er den Doktor hasten. Da begann er selbst zu laufen, so schnell er konnte, heim zu seinem Weibe. „Auf dem Bäckerhof war es lebendig. Anna Fuller hatte das ganze Haus alarmiert; verschlafen und ratlos stand das Gesinde umher. Es war schon ganz hell geworden. Im Osten flog es rot empor. Da rannte eine dicke Gestalt in den Hof. In's und rechts stieß der Mann die Beute zur Seite. Er stürzte die Treppe empor. Dann kämpfte er seine Schritte. Behutsam öffnete er die Tür und trat ein. Anna Fuller war mit der Großmutter am Krankenlager beschäftigt. Sie legten der Kranken kühlende Umschläge auf die Stirn. Als der Doktor eintrat, atmete sie erleichtert auf. Angewoll blickten ihre Augen den Arzt an. Doktor Specht trat dicht neben das Bett, prüfend flog sein Blick über die schlafende, heftig liegende Frau. Stills wandte er sich um und nickte der Magd zu. „Schnell, eis holen, aber rasch, rasch.“ Das geängstigte Mädchen eilte auf den Hofen hinaus aus dem Zimmer. Während der Doktor eingehend die Kranke untersuchte, forschte er: „Wie sieht das an? Warum riefen Sie mich nicht früher?“ Anna Fuller schlang angewoll die Hände ineinander. „Ich weiß es ja nicht, Herr Doktor. Sie schlief ganz ruhig, wie am Abend. Die ganze Nacht verhielt sie sich ruhig. Bis um zwei war ich auf. Dann, ich weiß nicht, da muß ich ein wenig eingeschlafen sein.“

Als es drei schlug, wachte ich auf. Und da sah ich die Dene so verändert. Sie rebete ganz unverständliches Zeug. Nicht einmal mich kannte sie mehr. — Da schickte ich zu Ihnen und dem Karl.“ Doktor Specht nickte. „Oh, hm, ja. Kommen Sie doch rasch bald sehen. Ich hätte ja auch alle Vorkehrungen getroffen. — Aber bei der Schwäche. Und das Herz arbeitet auch ganz schlecht.“ Anna Fuller sah ihn entsetzt an. „Sie denken, daß sie sterben muß?“ „Ach — hoffen können Sie schon noch. Aber es steht schlecht aus, sehr schlecht.“ Die Holztreppe herauf kamen schwere polternde Schritte. Doktor Specht fuhr empor. „Ah, jetzt kommt der Büchel. Der darf nicht sein. Bleiben Sie hier. Erneuern Sie die Umschläge. Geben Sie ihr die Tropfen noch mal. Ich komme gleich zurück.“ Er eilte geschäftig, leise zur Tür und huschte hinaus. Karl Büchel wollte eben eintreten. Der Doktor hob die Hand. „Nicht, ruhig sein. — Sie schlafen. Geben Sie mir unter, Büchel. Wir wollen unten weiter reden.“ Karl Büchel sah ihn ungläubig an. „Sie schlafen? — Ich will sie sehen.“ „Aber jetzt nicht.“ „Aber ich will, meine Frau kann ich doch sehen. Das hat mir keiner zu wehren.“ „Und ich verbiete es Ihnen als Arzt.“ Karl Büchel sah den Doktor betroffen an. Dann wandte er sich feucht um und stieg die Treppe hinab. Doktor Specht trat mit ihm in die große Wohnstube unten. Büchel sank schwer auf einen Stuhl. Specht sprach lebhafte auf ihn ein. „Wiso — gefühllos ist es nicht gerade. Sie hat ein wenig Liebes bekommen. Und schwach ist sie eben.“

Sport und Spiel.

Wintersport.

Wintersportausichten für Sonntag.

Nachdem am Donnerstag im sächsischen Tiefland allgemein Tauwetter einsetzte, sind die Ausichten für die Wintersportler nicht gerade die schönsten. Zwar herrscht in den höheren Lagen des Erzgebirges noch immer Frost, der die durchschnittlich 10 bis 15 Zentimeter Schneehöhe festhält, aber in den für den Skiläufer unangünstigen Hochtälern verweht der Wind, der die Schneehöhe in den wealdeten Gebieten zwischen Schellerhaug und Rehsfeld, sowie die in der Gegend von Mittenberg und Rinnwald, immerhin noch günstige Verhältnisse für die Skiläufer bieten. Ebenfalls wird man in dem Gebiete zwischen Rietzberg und Rehsberg auf einträglichere Verhältnisse rechnen können, wenn auch die Schneehöhe in diesem Gebiet aus dem Johanna-Georgsgebirge Gebiet, wo der Schnee so gut wie verschunden ist. Günstig dagegen sind die Ausichten für die Rodeler, denen vereilter Schnee nichts zu schaffen macht. Für den Rodelsport blieben sämtliche Wintersportplätze noch gute Bedingungen aufweisen. Neben dem im Erzgebirge liegen auch die Verhältnisse in Thüringen und im Harz. Oberhof einerseits und St. Andreasberg andererseits blieben für diese Gegend die besten Schneeverhältnisse aufweisen.

Deutsche Skimeisterschaft 1928.

An der letzten Sitzung des Deutschen Skiverbandes wurde beschlossen, die Meisterschaften 1928 auf dem Feldberg im Schwarzwald auszutragen. Die Dauer der Wettbewerbe wurde auf die Zeit vom 23. bis 28. Februar 1928 festgesetzt. Am 23. Februar wird die Veranstaltung mit einem Militärpatrouillenslauf über 25 Kilometer eingeleitet. Es ist dies der erste Teil des Kampfes um die Deutsche Meisterschaft. Am 24. Februar folgt der Meisterschaftslauf über 18 Kilometer und am 25. Februar der 40-Kilometer-Mannschaftslauf, wobei je fünf Mann eine Mannschaft bilden. In diesem Lauf als den zweiten Teil der deutschen Meisterschaft beteiligen sich auch die Mannschaften der Reichswehr. Am 26. Februar folgt dann der große Sprunghöhepunkt der Wettbewerbe, der die Deutsche Meisterschaft und die Steigerungsveränderungen.

Das Schiedsgericht für die Pann- und Staffelläufe setzt sich aus folgenden Personen des DSV. zusammen: Dr. Peter Kreis-Frankfurt, Prof. Kohlhepp-Kreisburg, Dr. Tenner-Weimar und Dr. Thon-Amstutz. Das Sprunghöhepunktschiedsgericht besteht aus nachstehenden Kampfrichtern des DSV.: Dr. Probst (Schwarzwald), Kellmann (Schlesien) und Karlowitz (Sachsen) sowie Schmidt (Böhmen).

Reinigungsarbeiten sind am 10. Februar. Von ausländischen Verbänden haben bis jetzt ihre Beteiligung zugesagt der Polnische und Norwegische Skiverband. Weiter ist aber sicher mit einer Beteiligung der Schweizer und der Dänen zu rechnen.

Fußball.

Gau Erzgebirge.

Die für morgen vereinbarten Spiele in Lauter und Auerhammer finden nicht statt. Der Gaumeister der 1. Klasse Viktoria Lauter hatte ein Treffen mit dem Meister der 1. Klasse Saronia Weinsbach abgeschlossen. Infolge Spielunfähigkeit des Platzes am Waldhaus wird das Spiel nicht stattfinden. Die 1. Auerhammer hatte sich den Fußballklub Trossen eineladen, aber auch dieser Kampf ist von Seiten der Westfalten abgelehnt worden, da die erste Elf ebenfalls ein noch ausstehendes Verbandsspiel austragen muß. — In der 1. Klasse findet ein Wiederholungsduell zwischen Teutonia Bockau und FC. 10 Löbnitz in Bockau statt. Die 2. Elf des VfB. Aue-Kette empfängt auf dem Sportplatz am Preukerheim die Spielstarke Reservemannschaft des Auidauer Sportklubs.

Wichtige Spiele außerhalb des Gaugebietes.

Mittelachsen.

Amdau: FC. 02 — VfL. Lichtenstein.

Meerane: Sportverein. 07 — VfL. Schneeberg.

Sehr schwach. Das Herz will auch nicht recht parieren. Sie muß sehr geschont werden. Sie dürfen nicht zu ihr, hören Sie. Und Ruhe muß im Haus sein. Große Ruhe. Kein Spektakel. Hören Sie, Bächel!

Karl Bächel sah auf. Stodend fragte er: „Ist — sie tot?“

„Aber Mensch! Reden Sie doch nicht so. Lassen Sie sich doch. Sie lebt, sie wird auch wieder gesund werden.“

Da schlug der Blonde Miese die Arme auf den Tisch und vergrub den Kopf hinein. Ein Schluchzen schüttelte ihn.

„Und ich habe gelacht und gefubelt die Nacht. Ich war so lustig. Und die Vene liegt hier!“

Der Doktor fuhr sich unruhig mit den schmalen Fingern durch das Haar.

„Aber Bächel, Herrgott. Sie haben das doch nicht vorausgesehen können. Sie waren eben froh über den Stammhalter. Das Fieber hätten Sie auch nicht abwenden können. Damit mußte man rechnen.“

„Ich mußte bei ihr bleiben. Bei der Mutter meines Jungen. Bei meinem Weib. — Aber ich war so glücklich. Das konnte ich nicht für mich behalten. Alle sollten sich mit mir freuen.“

„Ja, ja, Bächel, machen Sie sich doch keine solchen dummen Vorwürfe. Wenn einer so gesund ist wie Sie, da denkt er eben, andere müßten das auch immer sein. Da sieht man keine Krankheit für voll an. Das ist ja nicht so schlimm. — Aber ich muß wieder nach oben. Bächel, nehmen Sie sich zusammen. Lassen Sie mich allein, kommen Sie nicht hinaus. Und Ruhe im Haus, hören Sie. Daß es nicht laut zugeht irgendwo!“

Die Zimmertür wurde geöffnet, Christoph Müller trat ein. Karl Bächel sprang auf und stürzte auf ihn zu.

Glauchau: VfB. — VfL. Amdau.
Verba: Lu. B. — Sportklub Amdau.
Crimmitschau: Sportverein. 06 — Sportkl. Manitz.

Mittelachsen.

Chemnitz: Auch Mittelachsen kommt am Sonntag auf seine Kosten. Im Chemnitz tritt Hellas-Germania mit dem Chemnitzer Fußballklub im Kampfe um die Punkte an. Dem VfB. sind die früheren Chancen einräumten. Völlig offen ist dagegen das Zusammentreffen zwischen Breußen und Wacker, die sich gegenseitig einen erbitterten Kampf liefern dürften. Teutonia empfängt die Elf vom Fußballklub Sportverein Chemnitz. Hier werden letztere geschlossen nach Hause ziehen müssen. Sturm Chemnitz hat den Fußballklub Hartbau zum Geaner, der sicherlich alles aufbietet wird, um den Kampf zu seinen Gunsten zu entscheiden.

Mittweida: Der Fußballklub 1899 Mittweida trifft mit der Elf von National Chemnitz aufeinander. Ein Sieg der Chemnitzer ist hier bestimmt zu erwarten.

Dresden: Die Landesoberbehörde hat am kommenden Sonntag wiederum ein Fußball-Ereignis von großer Spannung. Auf dem Sportplatz Postenauerstraße treten Ost- und West in der Revue der DSV. die Spielvereinigung im Kampfe um die Punkte aufeinander. Ost- und West befinden sich zur Zeit in einer bestechenden Form und dürfte in seiner gegenwärtigen Aufstellung auch von den Nachrückern kaum zu schlagen sein. Auf dem Sportplatz an der Johanna-Georgs-Allee erwartet Dresden die Mannschaft von Brandenburg. Das Ergebnis ist völlig offen, da Dresden auf einem Platz spielt, der ein sehr guter Geaner ist. Der Form und dem Tabellenstand nach dürfte allerdings ein Sieg der Brandenburgier kommen. Am Ostragehege hat der Dresdener Sportklub die Elf der Sportvereinsliga 1893 als Geaner. Hier ist an einen Sieg der DSV., zumal sie den Vorteil des eigenen Platzes für sich haben, gar nicht zu denken. Eine unangenehme Reise hat der Dresdener Fußballklub nach Weiden angetreten, wo er mit dem dortigen Sportverein 08 ein Bußspiel austragen hat. Mina hat allerdings seine alte Mannschaft wieder bekommen und dürfte damit ein kleines Plus vor den Weidenern haben, ob er jedoch mehr als zu einem Unentschieden ausreicht, ist schwer vorzusagen.

Leipzig: VfB. Leipzig trifft auf den Tabellenführer Fortuna Leipzig. an deren Seite über die VfB er nicht zu rechnen ist. Zwei fast gleichwertige Geaner kommen in Leipzig auf dem Sportplatz von Eintracht aufeinander. Die

KAUFHAUS SCHOCKEN

Gleiche, gute Leistungen bei allen Waren, zu jeder Zeit, zu jedem Käufer. Das halb haben alle Kaufhäuser Schöcken an ihren Standorten den dauernden Erfolg.

Geringe Ware für wenig, und gute für viel Geld zu bezahlen, ist leicht, aber auch gleichgültig: gute, und für jedermann erschwinglich: das ist die Aufgabe.

Die Vorteile, die wir durch den zentralen Einkauf und durch unsere Gesamtorganisation erlangen, geben wir unverkürzt an unsere Käufer weiter.

Einige, gute Leistungen bei allen Waren, zu jeder Zeit, zu jedem Käufer. Das halb haben alle Kaufhäuser Schöcken an ihren Standorten den dauernden Erfolg.

Sportfreunde Markranstädt haben mit Eintracht um die Punkte zu kämpfen. Ein weiteres Spiel mit offenem Ausgange bestreiten Wacker und der Turn- und Fußballklub Leipzig. Die Leipziger Sportfreunde haben die Elf von Viktoria zum Geaner und dürften dieses Spiel zu ihren Gunsten entscheiden. Nicht uninteressant dürfte auch das Spiel zwischen Spielvereinigung und Arminia werden. Erstere sind zwar die bessere Mannschaft, doch sind die Arminen ein nicht leicht zu nehmender Geaner.

Entscheidende Spiele in Süddeutschland.

St. Louis. Kürth — 1. FC. Nürnberg.

Das Zusammentreffen beider Vereine ist das 90. und findet in Kürth statt. Ein Sieg oder Unentschieden der Spielvereinigung bringt die Meisterschaftsentscheidung von Nordbavarn. Die Auswärtsmannschaft von Kürth in den noch ausstehenden Kämpfen nicht doch noch den einen oder anderen Punkt einbüßt. Beide Mannschaften werden in stärkster Verfassung den Kampf, der mit großer Spannung erwartet wird, bestreiten. dessen Ausgange von der Rolle der Kurpflinten wohl am meisten abhängen wird. Kürth gewinnt der 1. FC. Nürnberg 64 Spiele, die Spielvereinigung 22, während 13 unentschieden endeten, Torverhältnis 202:117 für den Klub.

Bayern München — Wacker München.

Das zweitwichtigste Spiel, wo es um die Meisterschaft von Südbavarn geht, findet in München statt und steht ebenfalls auf gleichwertige Geaner im Kampfe.

Allgemeines.

Eine für Vereine interessante Rechtsfrage.

wurde kürzlich durch das Reichsgericht entschieden. Das Mitglied eines Vereins wollte sich den Anordnungen seines Vereins nicht fügen und erklärte bei den an die Wettersammlung eingehenden Meinungsverschiedenheiten eines Tages schriftlich seinen Austritt. Der Betroffene wurde nun von dem Vorstand des Vereins aus dem Verein ausgeschlossen. während das Landgericht diesen Ausschluß für zulässig erklärte. stellte sich das Oberlandesgericht und ebenso das Reichsgericht auf den Standpunkt, daß ein Ausschluß des Mitglieds unzulässig sei, da er ja am Tage vorher schon einmündlich seinen Austritt erklärt habe und mit dieser Austrittserklärung alle verbleibenden Rechte erlöschen. Der Ausschluß unterhandelt daher an dem tatsächlichen Tage nicht mehr den Strafbefugnissen des Vereins.

Hegen.

Konrad Stein kehrt heim.

Der famose Münchener Weltrekordhalter Konrad Stein kehrt Anfang des nächsten Jahres aus Südamerika zurück, wo er eine Reihe hervorragender Kämpfe ausfochten und manden Sieg davongetragen hat. In Deutschland sucht man schon nach einem Geaner für den Amerikaner und hat bereits Hermann Herse vorgeschlagen.

Eine zweite Ruth Eder.

Genau wie Ruth Eder erlang es in diesen Tagen einer anderen „Amerikanerin“. Sie befand sich auch auf dem Fluße über den Ozean in Begleitung eines Piloten und wurde ebenfalls unterwegs von einem Dampfer aufgelesen. Die Rettungen haben aber bisher nichts über diese wirklich mutige Amerikanerin berichtet. Sie hat eben nicht so viel Gerüche von ihrem hochentwickelten Fluß gemacht, trug keine wunderbaren Kleider, blickte aber hatte auch keinen Lippenstift mitnehmen können wie Redultin Eder; sie war nämlich eine — Richardson-Gule! Der Beobachter gehörte einer verwandten Art an. Mitten im Ozean wurden die beiden von einem Dampfer entdeckt und ließen sich erschöpft auf ihm nieder. Ein ähnliches Beispiel vom Fernflug einer Gule ist bisher nicht bekannt geworden. Daß die beiden Beobachter von der amerikanischen Flotte kamen, ist sicher. Man weiß nicht, was sie dazu veranlassen konnte, den Fluß über's Wasser zu wagen, der ihnen ohne das Schiff zum Verhängnis geworden wäre. Die Richardson-Gule hat im Londoner zoologischen Garten Aufnahme gefunden. während der Beobachter die Anstrengungen der langen Reise nicht überstand und als „Opfer des Ozeans“ verchied.

„Christoph, meine Vene, meine arme Vene. Es geht ihr schlecht. Nicht einmal zu ihr darf ich. Zu ihr!“

Doktor Specht wandte sich an Hüller und bat ihn, für Bächel zu sorgen und auf Ruhe im Hause zu achten. Dann eilte er wieder die Treppe empor. Die Magd brachte gerade das Eis. Mit Anna Hüllers Hilfe bettete der Doktor die Kranke besser und begann, ihr Eisbeutel aufzulegen. Die beiden wichen nicht von dem Lager. Ruhelos wälzte sich die Kranke hin und her. Ihre Augen flogen immer durch das Zimmer. Unverständliche Worte drangen aus ihrem Munde.

Doktor Specht sah auf einem Stuhl neben dem Bett, Anna Hüller gegenüber. Völlig nicht er ihr zu. „Alle Achtung, Sie halten sich brav. Aber man sieht Ihnen die Anstrengung auch schon an. Wir werden wohl eine Pflegerin kommen lassen müssen.“

Anna Hüller lächelte leise.

„O, ich halte schon allein durch. Wenn es nur erst wieder etwas besser mit ihr ginge.“

„Rechnen Sie nicht zu schnell damit. Es wird wohl ziemlich lange dauern.“

Im Hause war es ganz still, wenigstens hörten die beiden oben im Krankenzimmer fast keinen Laut. Doktor Specht schickte Anna Hüller einmal hinunter, damit sie ein wenig sich ausruhen und Karl Bächel trösten könne.

Im Zustand der Kranken war noch keine Besserung angetreten. Den ganzen Tag über lag sie in schwerem Fieber. Doktor Specht versuchte alles Mögliche. Es half nichts. Abends um 6 Uhr prüfte er wieder den Puls. Er zog die Stirne in Falten. Anna Hüller stand neben ihm und beobachtete ihn ängstlich. Zornig murmelte er:

„Herrgott, jetzt wird mir's zu bunt.“

Er wandte sich Anna Hüller zu.

„Das Fieber ist wieder gestiegen. Der Puls fliegt. Und das Herz schlägt ganz unregelmäßig. Nichts hilft. Ich nehme es nicht mehr auf mich. Es muß noch ein Arzt aus Hainau geholt werden. Mehr als ich wird er freilich auch nicht wissen. Aber besser ist besser.“

Anna Hüller fanf auf einen Stuhl.

„Also schlechter wieder! Und ich hoffte auf Besserung. So schlimm steht es?“

„Ja, Ihnen kann ich es ja ganz offen sagen. — Ich glaube nicht daß sie diese Nacht überlebt.“

Anna Hüller schluchzte laut auf. Doktor Specht hob die Hand.

„Nicht so laut, lassen Sie sich. Da, hören Sie!“

Aus der Kammer nebenan klang eine seine Kinderstimme in leisem Weinen. Anna Hüller trodnete rasch ihre Tränen und stie hinaus. Sie brachte den Korb herein, in dem der Neugeborene lag. Doktor Specht nickte.

„Kammern Sie sich um das Kind. Lassen Sie es ja nicht außer Acht. Es ist so schön kräftig. Der Junge soll wenigstens leben. — Ich geh jetzt mal hinunter.“

Ohne in die Stube unten zu treten, ging der Arzt sorglich hinaus auf den Hof. Er winkte einen Knecht.

„Können Sie gut reiten?“

„Ja.“

„Wie lange bis zur Stadt?“

„Zwei Stunden.“

„Setzen Sie schneller, hören Sie. In drei Stunden muß der Doktor hier sein. Da, hier steht die genaue Adresse.“ Er gab ihm ein kleines Blatt. „Sagen Sie sich auf den besten Gaul und reiten Sie so rasch Sie können. Schonen Sie das Pferd nicht. Es gilt das Leben der Frau! Verstehen Sie.“

(Fortsetzung folgt.)

Öffentliche Stadtverordnetenversammlung vom 25. November.

Omnibuslinie Aue—Alberoda. — 50-Zentimeter-Hunde. Die Jungfrau im Stadtpark.

Die gestrige Stadtverordnetenversammlung beschloß durch eine Tagesordnung aus, die wie geschaffen war, um die „Öffentliche“ so schnell wie möglich zu erledigen. Ein kommunistischer Zusatzantrag betraf die Entschlebung des internationalen Hundes.

Bürgermeister Riegler berichtet, daß die Entschlebung am Montag von dem Fürsorgeausschuß behandelt werden würde. Auch ohne die Entschlebung wäre aber eine Erhöhung der Sätze gekommen, wie denn die Vorlage soweit fertig vom Referenten bearbeitet ist. Als Vorbild dienen die Sätze der Stadt Plauen. Die Erhöhung wird im Jahre eine Summe von 33 000 Mark ausmachen. Dabei konnten nicht etwa Sätze von 30 Prozent angenommen werden, wie die Entschlebung sie fordert.

Der Antrag der kommunistischen Fraktion, die Entschlebung auf die Tagesordnung der Sitzung zu legen, wurde abgelehnt.

Vorsteher Frey gibt ein Dankschreiben der Leiterin der Hochschule bekannt, der das Kollegium zu ihrem 25jährigen Jubiläum gratuliert hatte.

Punkt 2, Erhöhung der Grundgebühren des Schornsteinfegers, wird vertagt.

Zu Punkt 3, Einrichtung einer staatlichen Kraftwagenlinie Aue—Alberoda, wird berichtet, daß die Verhandlungen zum Abschluß gekommen sind und der Rat das Projekt bereits genehmigt hat.

Stadtv. Fabian erklärte im Namen seiner Fraktion, daß sie den Antrag ablehnen müßten, da wiederum der Staat eine Garantiesumme verlange, aber keineswegs bei etwaigem Gewinn die Garantiegemeinde den Bedenke. Aus diesem Grunde hatten die Kommunisten bereits die Einrichtung der früheren Linien abgelehnt.

Stadtv. Friedrich weist darauf hin, daß er geglaubt hätte, die Linien würden den Arbeitern zugute kommen. Daron Wonne aber keine Rede sein, da z. B. eine Fahrt Bernsdorf—Aue 37 Pfennig für den Arbeiter koste, und dieser Betrag bei täglicher Hin- und Herfahrt zu groß wäre, um von dem Arbeiter getragen werden zu können. Ein Versuch um Verbilligung der Fahrpreise wurde abgelehnt.

Bürgermeister Hofmann erklärt, daß es leider nicht möglich sei, den Fahrpreis zu verbilligen, da sonst die Linien unrentabel würden. Fünf Pfennig pro Kilometer wäre das Äußerste und billiger würden die Einwohner einer Großstadt auch nicht befördert.

Stadtv. Fabian hat Bedenken bezüglich der Alberodaer Straße und glaubt, daß hier große Geldmittel nötig seien, um die Straße für den Kraftverkehr zu erschließen.

Vorsteher Frey betont, daß eine Probefahrt bereits stattgefunden habe, bei der festgestellt wurde, daß die Straße vollausgenügt. Nur an einer Stelle müsse eine Ausweitungsmöglichkeit geschaffen werden, dazu sei ein schmaler Streifen vom Köllischen Grundstück zu erwerben. Ueber den Kaufpreis seien Abmachungen noch nicht getroffen worden.

Punkt 4 der Tagesordnung, Vorschriften über das Halten von Hunden in der Stadt Aue, löst eine lebhafte Debatte aus. Stadtv. Fabian berichtet über die Vorlage und macht auf verschiedene Mängel aufmerksam. Nicht immer, so führte er aus, ist der große Hund bissig, sondern es sind gerade die Kleinen, die raufstüftig sind. Man verlange aber nur, daß Hunde mit 50 Zentimeter Schulterhöhe den Maulkorb tragen. Die Ersatzstrafe 14 Tage Gefängnis für 60 Mark Geldstrafe sei zu hoch.

Stadtv. Pentzschel bezeichnet die Vorschriften als sehr hart für den Hundebesitzer.

Stadtv. Lorenz will im Zusammenhang mit dieser Sache wissen, wie weit der Stadtpark gehe, da unlangst in dem Gebiet des Stadtparkes ein Hund an dort ausgelegten Giftbrocken verendet sei.

Stadtrat Otto gibt Auskunft.

Stadtv. Michale bezeichnet die Vorschriften als Tierquälerei. Er wünscht, daß lediglich bissige Hunde den Maulkorb tragen.

Stadtrat Otto bittet, die Vorlage nicht unnötig hinauszuverschieben, da es nötig wäre, das Halten von Hunden zu regeln.

Stadtv. Friedrich fragt, was denn aus der Vorlage geworden sei, die das Halten der Automobile vor Kaffee Rath und Kaffee Temper regeln sollte. Seit einem halben Jahr hätte man von dieser Vorlage nichts mehr gehört.

Stadtrat Otto antwortet in dem Sinne, daß erst das neue Kraftfahrgegesetz abgewartet worden sei, um keine unnütze Arbeit zu leisten.

Bei der Abstimmung über die Vorlage, betreffs das Halten von Hunden, wird diese mit folgendem Wortlaut angenommen:

1. Auf allen öffentlichen Straßen und Plätzen der Stadt müssen alle arabischen Hunde, die nicht an der Leine

föhrt werden, einen Maulkorb tragen, der das Beißen verhindert.

Größere Hunde im Sinne dieser Bestimmung sind solche mit 50 oder mehr Zentimeter Schulterhöhe.

Kussgenommen von den Vorschriften des Absatzes 1 sind die im Dienste der Polizei befindlichen Hunde.

2. In öffentlichen Anlagen, insbesondere im Stadtpark, dürfen Hunde jeder Art nicht frei umherlaufen.

3. Das Mitführen von Hunden auf dem Wochenmarkt um: in Verkaufsräume, wo Waren feilgeboten werden, sowie in Gastwirtschaften ist verboten, mit Ausnahme von Hunden, die der Führung von Blinden dienen.

4. Das Herausführen von Hunden auf die Bürgersteige, Gehbahnen und öffentlichen Plätze lediglich zum Zwecke der Verrichtung der Notdurft ist untersagt.

5. Nur Nachts, das ist von 21 Uhr bis 6 Uhr, dürfen Hunde außerhalb geschlossener Grundstücke nicht frei umherlaufen.

6. Es ist dafür Sorge zu tragen, daß Hunde in der Nachtzeit durch lärmendes Bellen oder Deulen die Nachbarschaft nicht belästigen.

7. Bräunliche Hündinnen sind stets an der Leine zu führen.

8. Außerhandlungen gegen diese Vorschriften werden an den Haltern von Hunden mit Geld bis zu 60 RM oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft. Mit der gleichen Strafe können neben den Hundehaltern auch die Fahrer der Hunde bestraft werden.

9. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Bekanntmachung in Kraft. Gleichzeitig werden die Vorschriften der Bekanntmachungen vom 27. August 1900, vom 14. Mai 1901, vom 29. Oktober 1907 und vom 4. März 1908 aufgehoben.

Ein Nachtrag zum Ortsgesetz über den Schankbetrieb, betreffend Höhe der Schankräume, wird angenommen. Für die Verlegung der Hauptscheune in der Wehnerstraße werden 5200 Mark bewilligt.

Stadtv. Friedrich berichtet über die Aufstellung einer vom Staat gestifteten weiblichen Brunnenfigur. Bekanntlich hat diese Vorlage bereits die letzte Sitzung des Kollegiums beschäftigt. Da die Kosten für einen zu schaffenden Sockel auf 4500 Mark veranschlagt wurden, hat das Kollegium seinerseits die Vorlage nochmals an das Stadtbauamt verwiesen. Inzwischen hat der Bauausschuß den Platz besichtigt und ist zu der Überzeugung gekommen, daß für die 100 Zentner wiegende Figur nur ein Sockel in Frage komme, der dem künstlerischen Gesamteindruck gerecht wird. Sehr teuer sei das Bauen, das geschaffen werden müsse. Dieses Bauen müsse aus demselben Stein bestehen, wie die Figur.

Stadtv. Gopp schlägt vor, das Geschenk des Staates anzunehmen, aber die Figur vorläufig dort aufzustellen, wo die teuren Vorarbeiten nicht zu leisten wären. Nachdem die Stadtverordneten Fabian und Jettel noch zu der Vorlage gesprochen haben, erklärt Bürgermeister Hofmann, daß man das Geschenk des Staates nicht ablehnen könne. Die Künstler müßten auch leben und um die Künstler zu unterstützen, habe der Staat die Figur anfertigen lassen. Der betreffende Künstler sei in Aue gewesen und hätte sich das Freibad an der Hakenkrümme angesehen. Nur für diesen Platz sei nun die Figur geschaffen worden.

Die Abstimmung ergibt die Annahme des Antrags. Einstimmig wird beschlossen, in Zukunft die Stadtverordnetenversammlungen am Montag abzuhalten.

Für die Schaffung einer Eisenbahn im Gelände der Gleise werden 500 Mark bewilligt.

Schnellautolinie Chemnitz—Stollberg—Aue u. Stollberg—Zwönitz—Schwarzenberg.

Während sich die erwähnte Linie sehr gut einstellt hat, ist die Benutzung der letztgenannten leider nur sehr schwach, vor allem der letzten Fahrt 0,00 ab Stollberg, 0,55 an Schwarzenberg, läßt sehr zu wünschen übrig. Dabei haben Schwarzenberg und die Ortshafen Grünhain und Biersfeld überhaupt keine Nachtverbindungen nach einer Großstadt. Wenn die schwache Benutzung der Nachtfahrt in der Art und Weise weiter anhält, wird dieselbe schließlich einzugehen werden oder auf einen früheren Zeitpunkt verlegt. Man möchte doch annehmen, daß gerade diese Ortshafen auch ein Interesse daran haben müßten, einmal ein gutes Konzert, ein gutes Theaterstück oder eine Oper in Chemnitz zu besuchen. Bei der so schnellen Verbindung von Chemnitz nach Schwarzenberg in der kurzen Zeit von 1 Stunde 40 Minuten sollte man das annehmen, so daß man tatsächlich erstarrt ist über einen so schwachen Benutzung. Anschließende Fahrpläne geben nähere Auskunft:

Schwarzenberg—Zwönitz—Stollberg und zurück			
6,17	16,47	ab Schwarzenberg Bahnhof	an 11,30 0,55
6,24	16,54	Biersfeld, Alberturm	11,24 0,48
6,32	17,02	Grünhain, Adwe	11,18 0,40
6,47	17,17	Zwönitz, Markt	11,05 0,25
6,52	17,22	Niederzwönitz, Kaffee Döring	11,00 0,20
7,06	17,38	Stollberg, Markt	ab 10,40 0,00

Außerdem Haltestelle: Biersfeld (Gasthof Krone).

Aue—Stollberg—Chemnitz.			
6,40	11,00	13,50	17,10
6,42	11,02	13,52	17,12
6,50	11,10	14,00	17,20
7,00	11,20	14,10	17,30
7,04	11,24	14,14	17,34
7,10	11,30	14,20	17,40
7,13	11,33	14,23	17,43
7,17	11,37	14,27	17,47
7,28	11,48	14,38	17,58
7,34	11,54	14,44	18,04
7,40	12,00	14,50	18,10
7,50	12,10	15,00	18,20

Wahlergebnis der Angestelltenversicherungswahl in den Landgemeinden der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg.

Wahlort:	Stimmen:	D.D.V.:	S. d. V.:	W. s. u. ungl.:
Grünhain	87	16	(—)	57 (15) 13 (14) 1
Johanngeorgenstadt	159	59	(20)	51 (38) 43 (21) —
Wiffalter	32	12	(7)	3 (—) 16 (—) 1
Auerhammer	82	40	(19)	13 (16) 27 (8) 2
Biersfeld	136	62	(35)	25 (8) 49 (46) —
Bernsdorf	54	31	(17)	4 (5) 19 (18) —
Bernsdorf	60	30	(15)	5 (3) 34 (28) 1
Blauenthal	21	9	(8)	— (4) 10 (4) 2
Bodau	34	26	(7)	4 (2) 4 (10) —
Breitenbrunn	12	3	(7)	4 (1) 5 (1) —
Carlsfeld	17	18	(5)	3 (7) 1 (—) —
Dauter	142	87	(38)	15 (8) 38 (17) 2
Oberschlerna	126	52	(8)	32 (7) 40 (30) 2
Oberzöngersgrün	19	4	(2)	3 (—) 12 (—) —
Wdhla	58	44	(20)	1 (—) 13 (9) —
Raschau	49	39	(30)	2 (1) 14 (7) —
Rittersgrün	21	11	(6)	7 (5) 3 (1) —
Schönheide	189	94	(61)	14 (—) 31 (24) —
Schorlau	78	57	(5)	6 (8) 13 (8) —
Wahlscheine	18	9	4	— — —
Gesamtstimmen:	1831	692	(356)	253 (123) 375 (289) 11
Vertrauensmänner:	2	—	—	1
Erfahrmänner:	3	—	—	1

NB. Die in Klammer genannten Zahlen sind die Ergebnisse der Wahl vom Jahre 1921.

Das Gesamtergebnis der Angestelltenversicherungswahlen in 500 Wahlbezirken.

Das vom Hauptwahlbüro des Hauptauschusses auf Grund der amtlichen Feststellungen ermittelte bisherige Gesamtergebnis der Vertrauensmännerwahlen zur Angestelltenversicherung in 500 Wahlbezirken ergibt nachstehende Sätze und Stimmenverteilung. Abgesehen wurden insgesamt 608 328 Stimmen, davon erhielten der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband (D.H.V.) 103 068, der Gewerkschaftsbund der Angestellten (G.D.A.) 150 341, der Verband der weiblichen Handel- und Büro-Angestellten (W.B.A.) 59 893, die sonstigen Hauptauschüsseverbände 48 666, die 14 Verbände des Allgemeinen freien Knäuelbundes (A.F.K.) insgesamt 184 261 und wilde Listen 2201 Stimmen.

Die Sitze verteilten sich wie folgt: D.H.V. 736 Vertrauensmänner, 1167 Erfahrmänner; G.D.A. 834 Vertrauensmänner, 752 Erfahrmänner; W.B.A. 54 Vertrauensmänner, 153 Erfahrmänner; sonstige Hauptauschüsseverbände 97 Vertrauensmänner, 265 Erfahrmänner; W.A. 204 Vertrauensmänner, 779 Erfahrmänner; wilde Listen 16 Vertrauensmänner, 49 Erfahrmänner.

In einem Teil der Wahlbezirke brauchte eine Wahl nicht stattzufinden, weil nur eine Liste von den Verbänden des Hauptauschusses eingereicht war und die darin Berücksichtigten nach der Wahlordnung als gewählt gelten.

Warum ewig in Miete wohnen?

Wenn man durch Erwerb eines Hausgrundstückes der G. d. S. für das Geld, das man sonst jährlich an Miete zahlt, sich ein kleines Eigenheim schaffen kann, linksdrehendes Baugeld schon zu 4%, Frau, Siderer Weg, um je nach den Verhältnissen des Sparrers in kürzerer oder längerer Zeit, u. U. schon in 1/2 bis 2 Jahren, zum Eigenheim zu gelangen. Frage an bei der Bauparkasse der Gemeinschaft der Freunde, Wilhelmstr. 10. Sofortige Darlehen werden nicht gegeben!

Jeder Familie ein Eigenheim!

Je 2 1/2 Jahren ab 1922 Bauparkasse 31,6 Mill. RM. jugenteil.

Persil bleibt unerreich! **Persil**
Kein Artikel des täglichen Gebrauchs ist so oft vergesslich nachzuahmen versucht worden wie Persil.

Pelze Hüte Mützen

In bekannter Qualität neueste Formen und Farben In neuesten Geschmacksrichtungen

Leder-Bekleidung

In größter Auswahl.

Mein Schlager: Lederjacke, braun RM 75.—

August Schürer, Aue



Bezirks-Vertretung: Ernst Ehrhardt, Aue, Oststr. 31.
Zuverlässige Reparatur-Werkstatt für alle Schreibmaschinen-Systeme.

Erste Auer Dampfwascherei und Neuplättereier

für Herren, Damen, Kinder, Oberhemden, Handtücher, Bettwäsche, etc. Die Verwendung von Chlor oder sonstigen Bleichmitteln ist unter Garantie in meinem Betriebe ausgeschlossen. Ca. 20 Annahmestellen in der Umgebung. Neueste und leistungsfähigste Plättereier des Erzgebirges.

J. Paul Breitschneider, Aue :: Fernruf 381.

Anerkannt beste Bezugsquelle für billige böhmische Bettfedern!

1. Schwach grobe, gute, gefüllte Bettfedern 80 Pfg., bessere Qualität 1 M. Halbweiße, Raumige 1 M. 20 u. 1 M. 40; weiße, Raumige, gefüllte 1 M. 70, 2 M. 80, 3 M. 90; feinste gefüllte Halbweiße, Raumige Bettfedern 4 M. 50, 5 M. 60, 6 M. 70, 7 M. 80, 8 M. 90. Halbweiße 1 M. 50, 2 M. 60, 3 M. 70, 4 M. 80, 5 M. 90. Versand jeder beliebigen Menge kostenfrei gegen Nachnahme von 10 Pfg. an franko. Umtausch gestattet oder Geld zurück. Muster und Preisliste kostenlos.

S. Benisch, Bettfedernexport in Prag XII. Böhmen.



Heute Sonnabend verpfunde ich

2 junge Hirsche

Statenfleisch 1.50, Rochfleisch 0.75 RM.

Paul Matthes, Fisch- u. Wildhandl., Aue

4-6 Zimmer-Wohnung

am Ardenner, im Taubschweg gesucht. Als Taubschweg sind mehrere zur Wahl (ca. 5-6 Zimmer). Angebote an das

Wohnungsamt Aue, Stadthaus.

Prima Tafel-Äpfel!

Süßholz-Äpfel, ausgelesene Ware, Aroma sehr schön. 1 Str. 25.— RM, franko. — Lieferung gegen Nachnahme. Muster können beschickt und Bestellungen aufgegeben werden in Aue, Schwarzenberger Straße 83, II. l.

Aug. Krebs, Obstverhandl., Traugott bei Reinsig.

Matulatur gibt ab Auer Tageblatt.

Wo kauft man eine gute Haushalt-Nähmaschine?

Bei Robert Morgner, Aue Oststraße 35 Telefon 641 Nähmaschinen- u. Motorfahrzeughdlg. Ausbildung der Fahrlehrer Klasse I.

Filzschuhe u. Pantoffel

für Herren Damen u. Kinder empfiehlt Helene Sahn, Eisenbahnstraße 7.

Posamenten-Geschäft sucht ein leerstehendes Zimmer zur Ausgabe von Peinarbeit. Schriftl. Angeb. u. A. T. 5098 an die Geschft. ds. Bl. erb.

Junger Mann, (unabhängig) ehlich und gewissenhaft, sucht Beschäftigung irgendwelcher Art, evtl. als Weihnachtshilfe. Werte Angebote erbitte unter A. T. 5088 an das Geschäftsstelle des Auer Tageblattes.

Damen und Herren die im Verkauf an Privatfunkhäuser Erfahrung haben, u. Vertrieb bekannter Markenartikel gesucht. Bei Eignung noch ferner Einarbeitung feste Anstellung. Angeb. erb. an Dr. Verth. Hoffmann, G. m. b. H., Leipzig-Zwenkau 5.

Hafermaltgänse bis 12 Pfd. schwer. Enten bis 5 Pfd. Junggänse bis 3 Pfd. alles a Pfd. 95 Pfg. Nachh. S. Krupat, Müstereifabrikation, Oststr. 134/4

Lebens-, Renten-, Sterbekassen-, Kinder-, Versicherung

Unfall-, Haftpflicht-, Kraftfahrzeug-, Krankenversicherung



Antragszugang bisher über 200 Millionen Mark Versicherungssumme

Beratung u. Antragsvermittlung durch die Spar- u. Girokassen, Stadtbanken u. die Direktion

Eine Lebensversicherung das schönste Weihnachtsgeschenk!

Auskunft erteilt und Aufträge nimmt entgegen die Städt. Sparkasse Aue i. E.



Photo-Apparate Platten — Papiere Filme, Bedarfsartikel Dunkelkammer Kostenlose Anleitung Günst. Zahlungs- u. Beding. Vers. auch nach auswärt. Prismen- u. Ferngläser Sonnenschutzbrillen für Reise und Sport.

Otto Hofmeister, Dipl.-Optiker Aue, Bahnhofstr. 27 Fernruf No. 471



Tore, Türen

Frontgitter, moderne Markisen usw. Georg Eilers, Kunstschlosserei, Aue, Erzg. Zeichnungen und Kostenanschläge unverbindlich.

Strickwaren wie Pullover Jacken Westen zu billigsten Preisen. Albertstraße 61.

Verkaufs-Anzeige. 2 Cadentafeln, weiß gestrichen, und 1 Schaufenster-Innen-Vorbau billig abzugeben. Weststr. 21

1 gebrauchte Geige zu verk. Eisenbahnstr. 7 pz.

Möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Su. erst. im Auer Tageblatt.

Harmoniums prämiert mit der gold. Medaille zu äußerst niedrigen Preisen und günstigen Zahlungsbedingungen liefert Auer Musikhaus A. Gottheil, Aue Poststraße 11. Steher wurden 80 000 dies. beliebigen Fabrikate verkauft. Beihilfungen ohne Kaufzwang erb.

Zucht- und Ausstellungsgeflügel hat laufend abzugeben Gute Hoffnung, Alberoda.

Ein mittelgroßes Pferd ist wegen Anschaffung eines Autos preiswert zu verkaufen bei Ernst Klemm, Wolfsdorf bei Schneeberg.



... und dabei sehr billig!

Denn Queta ist doppelt so ausgiebig wie Bohnenkaffee oder Malzkaffee. Man kann also nach Belieben noch Bohnenkaffee zusetzen u. spart trotzdem. Probieren Sie ihn! Es macht ja nichts aus, wenn Sie statt Ihres gewohnten Kaffees einmal Queta kaufen.

Queta als Kaffee!

Queta Gold mit 40% Bohnenkaffee 1/2 Pfd. M. 1.90
Queta Gelb mit 25% Bohnenkaffee 1/2 Pfd. —.90
Queta Rot mit 10% Bohnenkaffee 1/2 Pfd. —.60
Queta Grün ohne Bohnenkaffee 1/2 Pfd. —.30



Kaiser's Brust-Caramellen mit den „3 Tannen“

helfen hier. Wie lästig, wie quälend ist der Husten, wie gefährlich der Keuchhusten, wie schlimm das kratzende Gefühl im Hals bei Verschleimung, bei Heiserkeit. Hier helfen nur die berühmten, seit 35 Jahren bewährten Kaiser's Brust-Caramellen. Paket 40 Pfg., Dose 80 Pfg.

Zu haben in Apotheken, Drogerien u. wo Plakate sichtbar.

Günstige Gelegenheit

zur Übernahme von Maschinen, Warenlager und Kundenkreis einer mitleren Alpacafabrik in Glauchau i. S. Auch zur Selbstständigmachung geeignet. Näheres durch Rechtsanwalt Dr. Hoffmann in Glauchau i. S.

Weihnachts-Anzeiger



Nr. 1

Sonntag, den 27. November

Nr. 1



Wenn Sie Möbel brauchen, besuchen Sie uns bitte in Ihrem eigenen Interesse

Ständig größte Ausstellung in kompletten

Küchen, Schlaf-, Wohn-, Herren- und Spelse-Zimmern, sowie aller Einzel-, Holz- und Polster-Möbel

in allen Ausführungen / neueste aparte Modelle stets fertig am Lager / Konkurrenzlos in Preis und Leistungsfähigkeit / Nur solide Ware / Günstigste Zahlungsbedingungen / Franko-Lieferungen, auf Wunsch kostenlose Aufbewahrung — —

Größtes Möbelhaus am Platze

Eisel & Sohn, Aue i. Erzgeb., Schneeberger Str. 3 — am Markt.



Als praktische Weihnachtsgeschenke

empfehle in großer Auswahl:

- | | | |
|---------------------------------|------------------------|------------------------------------|
| Waschmaschinen | Werkzeugkästen | Kino-Apparate |
| Wringmaschinen | Laubsägekästen | Films, neueste Serien |
| Messerputzmaschinen | Eing-Steinbaukästen | Glasbilder |
| Fleisch- u. Gemüsehackmaschinen | Dampfmaschinen Modelle | Modell-Baukasten |
| Reibmaschinen | Eisenbahnen | Laubsägeartikel |
| Brothobel | Zubehörtelle | Armaturen zu Modell-Dampfmaschinen |
| Brot Schneidemaschinen | Wärmflaschen | Schneeschuhe |
| Kaffeemühlen aller Art | Vernick. Bügelisen | Alle Zubehörtelle |
| Hacke- u. Wiegemesser | Spiritusplättchen | Schlittschuhe |
| Feine Solinger Stahlwaren | Gasplättchen | Christbaumständer mit Spielwerk |
| Tischmesser und -Gabeln | Elektrische Plättchen | Rasier-Apparate |
| Alpacca-Löffel | Glühstoff-Plättchen | Luftgewehre |
| Bohnerbürsten | Werkzeugschränke | |
| Teppichkehrmaschinen | | |

Nur Qualitätsware bei niedrigsten Preisen.

Richard Günther, Eisenhandlung
Aue i. Erzgeb., Markt.

Ein Musikinstrument ist für das Weihnachtsfest die größte Freude!



**Pianos, Flügel
Harmoniums
Sprechapparate**

mit und ohne Metalltonführung.
Große Auswahl
Platten zirka 5000 Stück
am Lager.

Musikalien.

Musikhaus M. Sorge, Aue i. Erzgeb.
Ruf 752. Schneeberger Straße und Wettinerstraße. Ruf 752.
Großes Lager in beiden Geschäften.

RATH'S KAFFEEHAUS / AUE
Eigene Konditorei

Weihnachtsg Gebäck

Stollen, Baumkuchen, Zuckerhäuschen, Marzipangebäck als Früchte usw. Confitüren, Conboniären in reichster Auswahl und in jeder Preislage.

Lebkuchen, Aachener Printen

Telephon 714.

Bestellungen für Ort und auswärts werden schon jetzt entgegen genommen.

Otto's Toilettenhaus

Aue, Markt 14
empfiehlt als Geschenke für den Weihnachtstag
Seifen, Parfümerien, Toilettenartikel sowie Bürstenwaren aller Art. Kerzen für Baum und Leuchter zu vorteilhaften Preisen.
Bum Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Trage Schmuck - Du gewinnst!

Armbänder — — Kolliers

Ohringe — Ringe

Ketten — Manschettenknöpfe

in großer Auswahl.



Carl Janscheck (früher Hergert), Aue, Wettiner Str. Nr. 17.

Als passendes Weihnachtsgeschenk

Sport- u. Ski-Stiefel
von
Schuhhaus Richter
Schwarzenberger Str. 4
Telefon 661

Solinger Stahlwaren!

Walther Nestmann, Aue i. Erzgeb., Bahnhofstraße 40.

Begr. 1888.

Eigene Reparaturwerkstatt und Schleiferei.

Ruf 681.

Messer und Scheren für Gewerbe u. Hausbedarf
Rostfreie Stahlwaren in großer Auswahl
Bestecke (Tisch, Tafel und Dessert) für Hotel und Hausbedarf

Rasiermesser, Rasierapparate, Haarschneidemaschinen, Rasiergarnituren usw.

Weitgehende Garantie für beste Schnittfähigkeit.
Große Auswahl in Geschenk-Artikeln zu billigsten Preisen.



Für Weihnachtskäufe empfehlenswerte Firmen:



Zum
Weihnachts-
Feste

aller Art
empfiehlt

**Schuhwaren-Haus
S. Wiehl**

Wettinerstraße 36.

HAUS-UHREN

Das
schönste Geschenk.

Bitte besuchen Sie mich, ich
zeige Ihnen eine schöne Aus-
wahl. Ohne Kaufzwang.
Teilzahlung gestattet.

Uhrmacher Joh. Hahn, Aue i. Erzgeb.

Wettinerstraße, Ecke Carolstraße.

Konserven
Delikatessen
Materialwaren
Back-Artikel
Butter, Eier, Käse, Quark
Kartoffeln, fr. Gemüse, Obst

empfiehlt zu soliden Preisen
bei aufmerksamer Bedienung

Lebensmittel-Spezialhaus
Konrad Bieber,
am Wettinplatz (früher Kronprinz)

Sämtl. Artikel für Weihnachtsberge
und Pyramiden:

Bergpalmen, Erzgebirg. Spielwaren,
Aufzieh-Artikel, Adventssterne,
Puppen usw. usw.,
Korkrinde,
Christbaumschmuck,
Puppenstube-Möbel,
Kerzen-, Tisch- und Hängeleuchter,
Engel, Berg- und Rauchmänner.

Ein besonders reizender Artikel sind
meine kleinen
Pyramiden.

Fernruf Nr. 558 **Emil Georgi, Aue.** Wettinerstr.
Nr. 1

Passendé
Weihnachtsgeschenke

für die Mutter, Frau, Tochter und Schwester finden Sie
bestimmt im

Korsett- und Wäschehaus Otto Frieser

Ernst-Popsi-Straße Nr. 4

Spezialitäten: Warme Damen-Unterkleidung in Trikot,
Beißsana-Bemdhosen, rein wollene Schlauchröcke, unent-
behrlich für die heutige Mode, la Batist-Wäsche, Damen-
Strümpfe, prima Qualitäten, Strumpfhalter-Gürtel, Büsten-
former, Bästehalter usw. — Beschiligung ohne Kaufzwang

Zum bevorstehenden
Weihnachts-Fest

empfiehlt

Haus- u. Küchengeräte

sowie

sanitäre Anlagen und
Gegenstände

in reicher Auswahl zu mäßigen Preisen.

Otto Päßler
Aue, Wettinerstraße 52.

Strahlungen aus dem Weltraum.

Von Dr. S. Frank-Obermüller.

Die Ausstrahlungen der Sonne und der Sterne, die nach allen Richtungen in den Weltraum hinausgehen, treffen nur auf einem verschwindend kleinen Teile unsere Erde, und auch davon wird nur ein Bruchteil von uns wahrgenommen, soweit nämlich die Schwingungen der Strahlen innerhalb bestimmter Wellenlängen liegen, die als Wärme, Licht usw. auf unsere Sinne wirken. Alles übrige verschwindet in der Unendlichkeit des Raumes. Was eben von diesen Strahlen gibt es nun aber auch noch andere, welche nicht auf einem Sonnenstrahl ihren Ursprung haben, sondern aus dem Weltraum selbst hervorgehen. Ihre Entdeckung verdanken wir in erster Linie dem deutschen Gelehrten Kolhörster und dem Amerikaner Millikan.

Strahlen von kurzer Wellenlänge, wie die Ausstrahlungen des Radiums, besitzen die Eigenschaft, Luft elektrisch leitend zu machen. Treffen solche Strahlen auf von Isolierter Luft umgebene elektrisch geladene Quarzplättchen, so wird die Luft leitend, und die Plättchen werden entladen. Werden zwei solcher Quarzplättchen aneinandergesetzt und elektrisch geladen, so stoßen sie sich gegenseitig ab; bei Entladung der Ladung dagegen nähern sie sich einander, und zwar um so schneller, je rascher die Entladung erfolgt. Hieraus beruht im wesentlichen das sogenannte Null-Elektroskop. Nun beobachteten im Jahre 1903 Kolhörster und andere Physiker, daß die Entladung eines Elektroskops langsamer vor sich geht, wenn es sich in einem biden Weisstein befindet, woraus man schloß, daß freilebende Elektroskope zum Teil auch durch Strahlen entladen werden, auf die man einen bestimmten Einfluß ausüben kann. Man nahm allgemein an, und das hat sich auch als richtig erwiesen, daß diese Strahlen ihren Ursprung in radioaktiven Stoffen in der Luft oder der Erde haben. Am Jahre 1911 ließen Kolhörster und Deh Elektroskope in Ballons aufsteigen und fanden, daß die Intensität der erwähnten Strahlen zunächst abnahm, nach einigen tausend Metern aber rasch zu steigen begann und bei zehn Kilometern Höhe sieben mal so stark war wie an der Erdoberfläche. Stimmten die Strahlen nur aus der Erde und Luft, so hätte ihre Stärke mit zunehmender Höhe dauernd abnehmen müssen; ihr Ursprung mußte daher außerhalb der Erde und der diese umgebenden Luftschicht liegen. Später gelang es dem Amerikaner Millikan, außerordentlich feine Instrumente für den Nachweis der geheimnisvollen Strahlen herzustellen. Ein höchst empfindliches Elektroskop, das auf automatischem Wege das Ausmaß der elektrischen Entladung, die Temperatur und den Luftdruck anzeigte und nur etwa 200 Gramm wog, wurde an zwei Gummiballons befestigt, die im entleerten Zustande einen Durchmesser von 45 Zentimetern hatten. Da ihre Widerstandsfähigkeit gegen den Luftdruck verschoben stark bemessen war, mußte während des Aufstieges der eine in einer bestimmten Höhe bleiben, worauf der andere automatisch als Fallschirm diente und den Apparat sicher wieder nach unten

brachte. Der erfolgreichste Flug dieser Ballons führte bis zu einer Höhe von etwa 16 Kilometern, der Landungspunkt lag rund 130 Kilometer von der Aufstiegsstelle entfernt. Die Flugzeit betrug drei Stunden zehn Minuten. In 15 Kilometer Höhe hatte die Temperatur 60 Grad Celsius unter Null betragen; zwischen 5 und 15 Kilometer Höhe war die elektrische Entladung dreimal so schnell vor sich gegangen wie auf der Erdoberfläche. Durch diese Feststellung wurden die Kolhörster'schen Versuche im wesentlichen bestätigt. — Weitere Versuche wurden auf dem Vitz's Peak und Mount Whitney, den höchsten Bergen der Vereinigten Staaten, angestellt. Man fand, daß die unbekannt Strahlen mit der Höhe an Kraft zunahm, aber Tag und Nacht konstant blieben, ein Zeichen, daß sie nicht von der Sonne oder den Sternen kommen könnten. Da aber die Möglichkeit bestand, daß radioaktives Gestein seinen Einfluß geltend machte, erwiesen sich diese Versuche als nicht einwandfrei. Man mußte also hochgradige Stellen finden, wo es keine Radioaktivität gab, und diese entdeckte man in gewissen Bergen, deren Wasser so rein wie gar nicht radioaktiv ist. Man wählte den Muir-See, fast viertausend Meter über dem Meeresniveau und mehrere hundert Meter tief. Fick man hier die Elektroskope hinab, so ergab sich, daß die Schneefläche der Entladung bis zu etwa 18 Meter Tiefe abnahm, um dann beständig zu bleiben. Hierfür gab es nur die eine Erklärung, daß senkrecht einfallende Strahlen das Elektroskop bis zu der genannten Tiefe beeinflussten. Daß solche Strahlen aus den umliegenden Bergen kämen, war ausgeschlossen, da die Apparate ja nach allen Richtungen, außer nach oben, von mehreren hundert Metern Wasser umgeben waren. Allerdings werden die von außerhalb der Erde einfallenden Strahlen bis zu einem gewissen Grade von der Luftschicht

absorbiert, die, von der Seeoberfläche an gerechnet, bis zum äußersten Rande der Atmosphäre die Erde umgibt. Man hat ihre Absorptionskraft gleich der von 7,8 Meter Wasser berechnet. Die auf das in 18 Meter Tiefe schwimmende Elektroskop wirkenden Strahlen hatten also die Absorptionskraft von 18+7,8 Meter Wasser gleich einer zwei Meter starken Bleiplatte überwunden. Sie mußten mithin viel stärker sein als die stärksten, in Krankenhäusern verwandten Röntgenstrahlen. Weitere Versuche an anderer Stelle haben die Ergebnisse vom Muir-See in überraschender Weise bestätigt. —

Senkt man ein Elektroskop ins Wasser hinab, so ist der für seine Weg von der Oberfläche zu ihm natürlich längs der Senkrechten. Dann werden auch die senkrecht einfallenden Strahlen es stärker beim. länger beeinflussen als alle anderen, die auf ihrem längeren Wege durch das Wasser eher absorbiert werden. Aus dem Umstande nun, daß der Einfluß der unbekannt Strahlen ohne Rücksicht auf den Wechsel der Tageszeiten sich stets gleich blieb, schloß Millikan, daß sie nur aus dem Weltraume stammen könnten, und zwar von überall her mit gleicher Intensität einfallen.

Welches nun der Ursprung dieser Strahlen sein, die eine zwei Meter starke Bleiplatte zu durchdringen vermögen? Man hat berechnet, daß ein Elektron, dem man eine Spannung von 82 Millionen Volt geben würde, einen Strahl von gleicher Stärke auszusenden vermöchte. Diese Spannung ist viermal so groß, wie sie aus der stärksten radioaktiven Zerfallsartigkeit bekannt ist. Bei der Vernichtung von Materie, d. h. wenn ihre positiven und negativen elektrischen Bestandteile zum Ausgleich gebracht werden, der noch dreifachmal kräftiger ist als die aus dem Raum stammenden Strahlen. Diese können daher nicht in einem Zerfall von Materie ihren Ursprung haben, wenn sie auch wohl das Erzeugnis irgend eines radioaktiven Ausfalls von der vierfachen Stärke, wie wir sie auf der Erde kennen, sein dürften. Nach der Meinung Millikans sind sie aus Erzeugnis einer neuartigen Verdichtung, durch welche Strahlen in Materie umgewandelt werden. Das sind aber Spekulationen von solch unerhörter Kühnheit, daß sie noch weit eingehender Bearbeitung bedürfen als sie die wissenschaftliche Forschung bisher erbringen konnte.

Ein warmer Fuß

ist der beste Schutz
gegen Erkältung!

Die richtigen Schuhe
für jeden Zweck
bekommen Sie billigst
in

Schädlichs Schuhwarenhaus, Aue

Markt 14. Fernsprecher 319. Markt 14.

Die
finan.
benn
anna
e
Schm
Tiere
in dem
bruch
ten" K
der star
welche
Widmo
wie im
Das M
odrlich
verban
um so
so Man
schen
der Za
Herrsch
Man a
re ch t.
dieses
Stam
welle d
bigem
Einfäll
Einfäll
der fra
von M
D
wurde
genom
bei sei
Der w
und da



Großart billige Weihnachts-Kauf

in folgenden Geschäften:

Billige Puppen
 bekommen Sie im
Haarpflegehaus Schubert,
 AUE
 Ruf 226 Ernst-Past-Str. 4.

Spielwaren nur Qualitätswaren

Puppen
 Puppenwagen
 Puppenstuben
 Puppenmöbel
 Pferdeställe
 Kaufmannsläden
 Gespanne
 Schaukelpferde
 Spiele
 kompl. Küchen
 Kindertische
 Kinderstühle

Größte Auswahl.
 Billigste Preise.

Sämtliche Einrichtungen für Kinderküchen
Ernst Meichsner & Aue
 Schneeberger Straße Nr. 14

Strassen- u. Reformschuhe
 mit Fußbettung für kranke Füße.
 Spezialist für handzwiegenhäute Skitiefel.
Reformschuhhaus Albert Schmid
 Wettlinerstr.
 Alleinverkauf des Assaschuh.

Christian Voigt
 Aue, am Markt
 Altbekanntes Spezialgeschäft für
Kaffee · Tee
Kolonialwaren
Rotwein · Weinbrand · Rum
Liöre · Südweine
Zigarren · Tabak
 Lieferung frei Haus

2-Volt-Glas-Akkumulatoren

Nr.	Leist. i. Std. m. 0,3 Amp.	Preis
3	16-20	RM 4.-
6	40-50	" 6.-
9	70-80	" 11.-

Preise freibleibend!
 Jahresproduktion über 1 Million Platten u. Zellen.
Akkumulatoren-Fabrik Alfred Luscher, Dresden-Strehlen

Weihnachtsplakate
 Preisplakate u. s. w.
 liefert in zweckentsprechender Ausführung
E. Arthur Obst, Goethestraße 5.
 Dekoration moderner Schaufenster.

Moritz Dürr Nchf.
 Curt Unger
 Aue, Bahnhofstrasse 9

Papierhandlung
 Bürobedarf
 Briefpapiere
 Geschenkartikel

Füllfederhalter
 Montblanc

Georg Aust, Aue
 Fernruf 23 Schneebergerstraße 8 Fernruf 23

Empfehlung:
Damen- und Herren-Unterwäsche
Krawatten, Handschuhe, Strümpfe
 usw.

Die weißen Elefanten.

Von Joseph Dahmann.

Diese Episode entnehmen wir Dahmanns Werk „Indische Fahrten“, das soeben bei Herder in Freiburg im Breisgau erschienen ist. (2 Bände, 502 Bilder, 3 Karten. Im Leinwand 30 M.) — Die zahlreichen Werke über Indien, geographische, koloniale, handelspolitische, kultur-, kunst-, religionsgeschichtliche, philosophische, religiöse, exotische, Dahmanns Werk zum geschlossenen Gesamteindruck. Das Werk ist bewundernswürdig geschrieben, die Sprache reich wie die Schönheiten der indischen Tropenwelt, sie besitzt so viel Wohlklang und Bildkraft, daß sie weilen wie ein später Nachhall altindischer Dichtungs-Kunst.

Und nun geht es zu den berühmten und, ich sage gleich hinzu, berühmten „weißen“ Elefanten. Ich sage „berühmt“, denn wer an das „Weißtum“ dieser Albinos glaubt, selber kann einschreiben an Farbenblindheit; es ist ein ziemlich schmutziges Gelbraun, in das dieses fürstlichste aller fürstlicher Tiere akkordiert ist. Doch lassen wir den „weißen“ Elefanten in dem durch tausendjährige Ueberlieferung erworbenen Ansehen auf diesen Namen unausdrücklich. Als „Reich des Elefanten“ kündigt sich ja das Königstum dem Anblikung sofort in der flammenden Pranke an, die auf rotem Grund einen schneeweißen Elefanten zeigt. Es ist bekannt, daß die Elefanten Albinos seit der ältesten Zeit sowohl in den brahmanischen wie in den buddhistischen Ländern überaus geschätzt wurden. Das königliche Tier galt in seiner helleren Farbe als eine Art abtötlichen Wesens; und die abergläubigsten Vorstellungen verbanden sich mit seinem „Weißtum“. Je weißer der Elefant, um so ärdlicher des Herrschers Glück. Wie um ein Königreich, so knüpften die himmlischen, flammlichen und lumbodschianischen Fürsten um den Besitz eines weißen Elefanten. Er war der Talisman ihres Glückes, und je mehr weiße Elefanten ein Herrscher besaß, um so höher stand er im Ansehen der Völker. Man aß ihn noch weiter und bestritt sich gegenseitig das Vorrecht, einen weißen Elefanten zu besitzen. Namenlich war dieses „Vorrecht“ eine Quelle steter Feindschaften zwischen Siam und Birma, und da nun alldürlicher, oder unglücklicherweise die Wälder Siams an solchen Albinos reicher waren als diejenigen Birmas, so wurde dies der Anlaß zu unausgesetzten Einfällen der Birmanen. Die stolze Beute solcher feierlichen Einfälle waren immer die weißen Elefanten. Nur seit, da der französische Resident Bruguiere Siam besuchte, befahl der Hof von Kuthuba sieben weiße Elefanten.

Die Nachricht von der Entdeckung eines weißen Elefanten wurde früher wie eine Stoaesnachricht im ganzen Lande aufgenommen. Ueberall rüstete man sich, um dem weißen Götter seinem Einzug einen königlichen Empfang zu bereiten. Der weiße Elefant stand ja im Range nur dem König nach, und darum wurde auch der glückliche Entdecker sofort mit dem

höchsten Landesadel belohnt. Der ganze Adel des Landes zog dem Tiere entgegen. Es wurden besondere Wege gebaut, um die Ueberführung an das Gestade des Menam zu erleichtern. Das Schiff, das den Elefanten trug, war aufs herrlichste ge-

Die beste Reklame

ist und bleibt

das Zeitungsinsert

schmückt. Die Kriegsgesandten des Königs begleiteten dasselbe. Unter Gebeten und Gesängen wurde das Tier nach der Königstadt gebracht. Der König und alle Prinzen erwarteten den Zug am Landungsplatz, und in festlichem Gebräue wurde der Elefant in die königliche Residenz gebracht, nachdem ihm zuvor kostbare Gaben geopfert worden. Bevor der Elefant die Königstadt betrat, wurde an ihm die feierliche Weihe vollzogen. Am Ufer der Stadt sind auf beiden Seiten des Weges Tribünen errichtet; dort sitzen in langer

Wollen Sie gute Lederwaren kaufen,
 so gehen Sie in das Beste
 Spezial-Lederwaren-Geschäft von
Sattlermeister W. Tielemann
 Aue, Commerz- und Privat-Bank, 1 Treppe.
 Empfehle nur gute und preiswerte Waren.

Reihe die etwas herabgekommenen Erbprinze der alten Gotschlechter und bedrängen unter lauten Gebeten das Tier. Mit die Zeremonie vollendet, so werden zum Ausdruck der Freude Tausende anderer Geflügel in die Luft geschleudert und in Freiheit gesetzt. Nun wendet sich der stattliche Zug dem königlichen Palast zu, wo für den erlauchtesten Anblikung in der Nähe des Königs ein eigener „Palast“ erbaut worden ist. Von dem Augenblick an, wo der weiße Elefant von seinem „Palast“ Besitz ergreift, wird er auch mit allen königlichen Ehren umgeben. Der große Palast, dieses in allen hinterindischen Ländern verehrte Symbol des Königstums, erinnert jeden Siamesen, daß er sich dem Elefanten nur wie einem Gliede der königlichen Familie nähern darf. Nachdem man sich voll der königlichen Hoheit einige Ruhe gestattet hat, kommt der König, um dem Tier einen Namen zu geben, der es den Prinzen königlichen Geflügels gleichstellt. Später präsentiert sich dem neuen „Prinzen“ eine Gruppe von Tänzerinnen und führt zu seiner Belustigung einen Reigen auf, und damit er nach den Anstrengungen bald in süßen Schlummer verfallen, spielt er am Schluß eine Musik allerlei sarte Weisen.

Der Elefant hat seine „Priester“, die an seiner Seite beten, aber auch seine Tänzerinnen, die ihn erheitern. Erstere sind der Brahmanenkaste, letztere dem königlichen Corps de ballet entnommen. In der Vermerksichtigung und Verabreichung aß man bis in unsere Zeit so weit, daß dem „Küen“ Tiere selbst Staatsangelegenheiten zur Beratung vorgelegt wurden. Sein Dingana war ein Staatsbeamter und ein Gegenstand allgemeiner Landestrauer. Als vor mehreren Jahren ein Elefant verendet, blieben die Brahmanen 3 Tage im Stalle, um den „Beiß“ des erhabenen Toten in Empfang zu nehmen.

Dieser Elefantentanz gehört zu den bedeutendsten Erscheinungen des hinterindischen Volkstums. Die Reiten haben sich allerdings stark geändert, und der Ruhm des weißen Elefanten weicht vor dem einbringenden Strahl der Attribution mehr und mehr in den Schatten der Unterwelt zurück. In Siam weiß sein Bild noch als glorreiches Banner des Landes. Kam ist die letzte Dochburg seiner Herrschaft, jedoch deuten Reichen der Zeit darauf hin, daß auch diese Dochburg bald zusammenbricht. Der glückliche Entdecker wird nicht mehr in den Adelsstand erhoben, aber immerhin wird dem Tiere noch ein feierlicher Empfang von der ganzen Stadt bereitet. Die Straßen sind geschmückt, und die übrigen weißen Elefanten stehen dem neuen Anblikung entgegen, um ihn als königlichen Bruder zu empfangen. Der weiße Elefant heißt der „Schnepke“ des Landes, wenn auch ein recht hübschläger.

Mit einer wohlbedachten Reue betrat ich den „Palast“ dieser „abtötlichen“ Tiere. Nebst der vier Elefanten ist in einem besondern hohen, luftigen Stalle untergebracht. Daß es sich um eine Art „Deltatur“, und zwar um ein buddhistisches, handelt, verrät uns der goldene Schrein mit einer Statue Buddhas, der wie ein kleines Kapellchen in jedem Stall in einer Nische angedacht ist. Ganzlich ist alles einpart-

„De
rat Bol
Strahe
Reit.“

„Ne
Belannt
Euch de
etwas M

„Ma
wegen u
schichte r

„M

Man sa

„Ab

blieb sta

umher. I

So wisse

„Se

„Nu

totaestoch

Der

einen S

leine Br

gerne au

band. I

Schreden

heute nic

Wiß au

Wenn N

Breiten

sonst hin

der Ranz

„Er

nut, er a

ier von

richt mit

schon Ke

hier in

den Leid

so wahr

„Ne

Entschen.

„Tot

in den I

„Ab

denn ein

Nür was

den au?

„Sch

Belänstia

fenstern

Wochenende

Gonntagsbeilage

des Auer Tageblattes und Anzeigers für das Erzgebirge

Gonntag, den 27. November 1927

Die Gängerin.

Von Wilhelm Pauff.

„Das ist ein sonderbarer Vorfall,“ sagte der Kommerzienrat Volnau zu einem Bekannten, den er auf der Breiten Straße in B. traf; „gesteht selbst, wir leben in einer argen Zeit.“

„Ihr meint die Geschichte im Nochen?“ entzante der Bekannte. „habt ihr Handelsnachrichten, Kommerzienrat? Hat Euch der Minister des Auswärtigen aus alter Freundschaft etwas Näheres gesagt?“

„Ach, geht mir mit Politik und Staatspapieren; meinetwegen mag geschehen, was da will. Nein, ich meine die Geschichte mit der Bianetti.“

„Mit der Sängerin? Wie? ist sie noch einmal engagiert? Man sagte ja, der Kapellmeister habe sich mit ihr über vor. en.“

„Aber um Gotteswillen,“ rief der Kommerzienrat und blieb staunend stehen, „in welchen Spelunken treibet Ihr Euch umher, daß Ihr nicht wisset, was sich in der Stadt zuträgt? So wisset Ihr nicht, was der Bianetti arrivierte?“

„Kein Wort, auf Ehre, was ist denn mit ihr?“

„Nun, es ist weiter nichts mit ihr, als daß sie heute nacht totgestochen worden ist.“

Der Kommerzienrat galt unter seinen Bekannten für einen Spakvoael, der, wenn er morgens von elf bis mittag seine Promenaden in der Breiten Straße machte, die Leute gerne aufhielt und ihnen irgendetwas aus dem Siegreife aufband. Der Bekannte war daher nicht sehr gerührt von dieser Schreckensnachricht, sondern antwortete: „Weiter wikt Ihr also heute nichts, Volnau? Ihr müht doch nachgerade mit Eurem Wit zu Rande sein, weil Ihr die Farben so stark auftraget. Wenn Ihr mich übrigens ein ander Mal wieder stellet in der Breiten Straße, so besinnt Euch auf Etwas Vernünftiaeres, sonst bin ich nöndtiat, einen Umweg zu machen, wenn ich von der Kanalei nach Hause gehe.“

„Er alaubits wieder nicht!“ rief der Spaziergänger, „seht nur, er alaubits wieder nicht! Wenn ich gesagt hätte, der Kaiser von Marokko sei erstochen worden, so hättet Ihr die Nachricht mit Dank eingesteckt und weiter getragen, weil sich dort schon Aehnliches zugetragen hat. Aber wenn eine Sängerin hier in B. totgestochen wird, da will keiner alauben, bis man den Leichenzug sieht. Aber Freundschen, diesmal ist's wahr, so wahr ich ein ehrlicher Mann bin.“

„Mensch! Bedenket was Ihr saqt!“ rief der Freund mit Entsetzen. „Tot saqtet Ihr? Die Bianetti totgestochen?“

„Tot war sie vor einer Stunde noch nicht, aber sie liegt in den letzten Aügen, so viel ist gewiß.“

„Aber sprecht doch ums Himmels willen! Wie kann man denn eine Sängerin totstochen? Leben wir denn in Italien? Für was ist denn eine wohlblöbliche Polizei da? Wie ging es den zu? Totgestochen!“

„Schreiet doch nicht so mörderlich!“ erwiderte Volnau besänftigend, „die Leute fahren schon mit den Köpfaus allen Fenstern und schauen nach dem Strazmlaren. Ihr könnet ja

fotta voce (ital., musikalischer Ausdruck, d. h. mit gedämpfter Stimme) jammern, so viel Ihr wolt. Wie es zuging? Ja, sehet, da liegt es eben, das weiß bis jetzt kein Mensch Gestern nacht war das schöne Kind noch auf der Redoute, so liebrunswürdia, so bezaubernd wie immer, und heute nacht um zwölf Uhr wird der Medizinalrat Lange aus dem Bett geholt, Signora Bianetti liegt im Sterben; sie hat eine Stichwunde im Herzen. Die ganze Stadt spricht schon davon, aber natürlich das tollste Zeug. Es sind allerdings fatale Umstände dabei, daß man nicht ins Reine kommen kann; so darf z. B. niemand ins Haus als der Arzt und die Leute, die sie bedienen. Auch bei Hof weiß man es schon und es kam ein Befehl, daß die Wache nicht am Hause vorbeiziehen dürfe; das ganze Bataillon mußte den Umweg über den Markt nehmen.“

„Was Ihr saqt! Aber weiß man denn gar nicht, wie es zuging? Hat man denn gar keine Spur?“

„Es ist schwer, sich aus den verschiedenen Gerüchten auf das Wahre durchzuarbeiten. Die Bianetti, das muß man ihr lassen, ist eine sehr anständige Person, der man auch nicht das Gerinaste nachsagen kann. Nun, wie aber die Leute sind, besonders die Frauen, wenn man da von dem ordentlichen Lebenswandel des armen Mädchens spricht, zuckt man die Achsel und will von ihrem früheren Leben allerlei wissen. Von ihrem früheren Leben! Sie hat kaum siebzehn Jahre und ist schon anderthalb Jahre hier. Was ist das für ein früheres Leben?“

„Haltet Euch nicht so lange beim Eingang auf“, unterbrach ihn der Bekannte, „sondern kommt auf das Thema. Weiß man nicht, wer sie erstochen hat?“

„Nun, das saqe ich ja eben; da soll es nun wieder ein abgewiesener oder eifersüchtiger Liebhaber sein, der sie umbrachte. Sonderbar sind allerdings die Umstände. Sie soll gestern auf der Redoute mit einer Maske, die niemand kannte, ziemlich lange allein gesprochen haben. Sie ging bald nachher weg, und einige Leute wollten sehen haben, daß dieselbe Maske zu ihr in den Wagen stieg. Weiter weiß niemand etwas Gewisses. Aber ich werde es bald erfahren, was an der Sache ist.“

„Ach weiß, Ihr habt so Eure eigenen Kanäle, und gewiß habt Ihr auch bei der Bianetti einen dienstbaren Geist. Es gibt Leute, die Euch die Stadichronik nennen.“

„Auch viel Ehre, zu viel Ehre,“ lachte der Kommerzienrat und schien sich ein wenig geschmeigelt zu fühlen. „Diesmal habe ich aber keinen andern Spion als den Medizinalrat selbst. Ihr müht bemerkt haben, daß ich, ganz gegen meine Gewohnheit, nicht die ganze Straße hinauf und hinab wandle, sondern mich immer zwischen der Karls- und Friedrichstraße halte.“

„Wohl habe ich dies bemerkt, aber ich dachte, Ihr macht Fensterparade vor der Staatsrätin Baruch.“

„Geht mir mit Baruch! wir haben seit drei Tagen gebrochen, meine Frau sah das Verhältnis nicht gerne, weil

iene so hoch spielt. Nein, der Medizinalrat Lange kommt alle Tage um zwölf Uhr durch die Breite Straße, um ins Schloß zu gehen, und ich stehe hier auf dem Anstand, um ihn sogleich aufs Korn zu nehmen, wenn er um die Ecke kommt."

"Da bleibe ich bei Euch," sagte der Freund, "die Geschichte der Bianetti muß ich genauer hören. Ihr erlaubt es doch, Bolnau?"

"Wertester, geniert Euch ganz und gar nicht," entgegnete jener. "Ich weiß, Ihr speiset um zwölf Uhr, lasset doch die Suppe nicht kalt werden. Uebrigens konnte Lange vor Euch nicht mit der Sprache recht heraus wollen; kommt lieber nach Tisch ins Kaffeehaus, dort sollt Ihr alles hören. — Macht übrigens, daß Ihr fortkommt, dort biegt er schon um die Ecke."

"Ich halte die Wunde nicht für absolut tödlich," sprach der Medizinalrat Lange nach den ersten Begutachtungen, "der Stok scheint nicht sicher geführt worden zu sein. Sie ist schon wieder ganz bei Besinnung und, die Schwäche abgerechnet, die der große Blutverlust verursachte, ist in diesem Augenblick wenigstens keine Spur von Gefahr."

"Das freut mich," erwiderte der Kommerzienrat und schob vertraulich seinen Arm in den des Doktors, "ich begreife nicht, wie die paar Strichen bis ans Schloß; aber sag er mir doch um's Dummens wüßten etwas Näheres über diese Verwundung; man kann ja gar nicht ins Lichte kommen, wie sich alles zugetragen."

"Ich kann ihm schwören," antwortete jener, "es liegt ein fürchterliches Dämon über der Sache. Ich war kaum einwohner, so wachte mich mein Johann mit der Nachricht, man verlange mich zu einem sehr gefährlichen Kranken. Ich warf mich in die Kiste, rannte hinaus, im Vorjahren steht ein Madonnenbild und ein Kruzifix, und ich weiß so sehr, daß ich es kaum horie, ich solle mein Verhängnis zu mir nehmen. Schon das sah mir auf; ich werfe mich in den Wagen, lasse die vier Wunden zu, den Dou zu Johann setzen, daß sie den Weg zeigen, und fort geht es bis in den Lindenhof. Ich stehe vor einem kleinen Hause da und frage die Wachen, wer denn der Kranke sei?"

"Ich kann mir denken, wie Er staunte —"

"Wie ich staunte, als ich horie, es ist Signora Bianetti! Ich kannte sie zwar nur vom Theater her, habe sie sonst kaum zwei- dreimal gesehen, aber die geheimnisvolle Art, wie ich zu ihr gerufen wurde, das Verbandszeug, das ich zu mir nehmen sollte, ich gestehe ihm, ich war sehr gespannt, was der Sängerin zugestoßen sein sollte. Es ging eine kurze Treppe hinauf, einen kleinen Hausrath entlang. Das Madonnenbild ging voran, hier mit einige Augenblicke im Dunkeln warten und kam mir dann schleichend und noch betrübter als zuvor entgegen. Treten Sie ein, Herr Doktor," sagte sie, "ach! Sie werden zu spät kommen, sie wirds nicht überleben." Ich trat ein, es war ein schrecklicher Anblick."

Der Medizinalrat schrie, sinnend und düster, es schien sich ein Bild vor seine Seele zu drängen, das er umsonst abzuwehren suchte. "Nun, was sah Er?" rief sein Begleiter, ungeduldig über diese Unerbarmung, "Er wird mich doch nicht so zwischen Tür und Angel stehen lassen wollen?"

"Es ist mir manches in meinem Leben begegnet," fuhr der Doktor fort, nachdem er sich gesammelt hatte. "manches, wovor mir graute, manches, das mich erschreckte, aber nichts, was mir das Herz in der Brust so umdrehte, wie dieser Anblick. In einem matt erleuchteten Zimmer lag ein kleines, junges Weib auf dem Sofa, vor ihr kniete eine Magd und preßte ihr ein Tuch auf das Herz. Ich trat näher; weiß und kalt wie eine Wüste lag der Kopf der Sterbenden zurück, die schwarzen Herabfallenden Haare, die dunklen Brauen und Wimpern der geschlossenen Augen bildeten einen schrecklichen Kontrast mit

der glänzenden Blässe der Stirn, des Gesichts, des schönen Halses. Die weißen, faltenreichen Gewänder, die wohl zu ihrer Maske gehört hatten, waren von Blut überströmt, Blut auf dem Fußboden, und von dem Herzen schien der rote Strahl auszugehen — dies alles stellte sich mir in einem Augenblick dar, es war Bianetti, die Sängerin."

"O Gott, wie mich das rührt!" sprach der Kommerzienrat bewegt und zog ein langes, seidenes Tuch hervor, um mit die Augen zu wischen. "Genau so lag sie noch letzten Sonntag vor acht Tagen in der Oper „Othello“ da, als sie die Desdemona spielte. Schon damals war der Affekt so grausam wahr und wahrhaft greulich, daß man meinte, der Mohr habe sie in der Tat erdacht; und jetzt ist es wirklich so weit mit ihr gekommen! Wie mich das rührt!"

"Sabe ich ihm nicht jede übermäßige Rührung verboten?" unterbrach ihn der Arzt. "Will Er mit Gewalt wieder seine Zufälle bekommen?"

"Er hat Recht," sagte der Kommerzienrat Bolnau und fuhr schnell mit dem Tuch in die Tasche, "Er hat recht, meine Konstitution ist nicht für den Affekt. Erzähl Er nur weiter, ich werde die Lasterweiden am Kriegsmünzwerk im Vorbeigehen zählen, das hilft gegen solche Anfälle."

"Kann Er nur, und wenn es nicht hilft, so kann Er auch noch den oberen Stock des Palais mitehmen. Die alte Magd nahm das Tuch weg und mit Erstaunen erblickte ich eine Wunde wie von einem Messerstich, die dem Herzen sehr nahe war. Es war nicht Zeit, mich mit Fragen aufzuhalten, so viele derselben mir auch auf der Zunge lagerten, ich untersuchte die Wunde und legte den Verband um. Die Verwundete hatte während der ganzen Operation kein Zeichen von Leben gezeigt; nur, als ich die Wunde sondierte, war sie schmerzhaft zusammengezuckt. Ich ließ sie ruhen und bewachte ihren Schlaf."

"Aber das Mädchen und die alte Magd, hat Er denn diese nicht gefragt, woher die Wunde rühre?"

"Ich will es ihm nur gestehen, Kommerzienrat, weil Er mein alter Freund ist; ja, als für die Kranke im Augenblick nichts mehr zu tun war, habe ich ihnen rund genug erzählt, daß ich weiter keine Hand mehr an die Dame legen werde, wenn sie mir nicht alles beichten."

"Und was sagten sie? So sprech er doch."

"Nach elf Uhr war die Sängerin nach Hause gekommen, und zwar von einer großen mannlichen Waise begleitet. — Ich mochte bei dieser Nachricht die beiden Weiber etwas sehr zweideutig ansehn, denn sie fingens aufs neue an zu weinen und beteuerten mir mit den außerordentlichsten Schwüren, ich solle doch nichts Schlechtes von ihrer Verwundung denken, es sei die lange Zeit, seit sie ihr dienen, nie nach vier Uhr abends ein Mann über ihre Schwelle gekommen; das kleinere Mädchen, das wohl Romane mußte gelesen haben, wollte sogar behaupten, Signora sei ein Engel von Keinheit."

"Das behaupte ich auch," sagte der Kommerzienrat, indem er gerührt die Säulen des Pulvis, dem sie sich näherten, zu zählen anfing, "das sagte ich auch, der Bianetti kann man nichts Böses nachsagen, sie ist ein liebes, frommes Kind, und was kann sie denn dafür, daß sie schön ist und ihr Leben durch Gesang fristen muß?"

"Glaub Er mir," entgegnete Lange, "ein Arzt hat hierin einen untrüglichen psychologischen Maßstab. Ein Blick auf die engelreinen Hüfte des unglücklichen Mädchens überzeugte mich mehr von ihrer Tugend als die Schwüre ihrer Koten. Doch höre Er weiter: die Sängerin trat mit dem Fremden in dieses Zimmer und hieß ihr Mädchen hinausgehen. Diese war vielleicht aus Neugierde, was wohl dieser nächtliche Besuch zu bedeuten habe, der Tür nahe geblieben; sie hörte einen heftigen Wortwechsel, der zwischen ihrer Dame und einer tiefen, hohlen Männerstimme in französischer Sprache geführt

wurde
der M
Dame
Knoft
selben
den G
der T
hinun
Stück
sie w
in die
nach
sich n
einstr
nora
nicht
er lie
alle
Stund
stren
nen.
durch
konnte
denn
nicht
nen
er en
selbst
Proto
einma
Sache
sie zu
wund
Bege
aber

Es ai
Es ai
Es a
Es ai

wurde: Sianora sei endlich in heftiges Weinen ausgebrochen. Der Mann habe schrecklich gelacht: plötzlich hörte sie ihre Dame einen gellenden Schrei ausstoen, sie kann sich vor Angst nicht mehr zurückhalten, reißt die Tür auf und in demselben Augenblicke fährt die Mäskte an ihr vorbei und durch den Gang an die Treppe. Sie folgt ihm einige Schritte, vor der Treppe hört sie ein schreckliches Gepolter, er mußte hinuntergestürzt sein. Von unten dringt ein Mädchen und Stöhnen herauf wie das eines Sterbenden, aber es araut ihr, sie waart keinen Schritt weiter vorzugehen. Sie geht zurück in die Türe, die Sängerin liegt in ihrem Blute und schließt nach wenigen Augenblicken die Augen. Das Mädchen weiß sich nicht zu raten, sie weckt die alte Maad, ihrer Herrschaft einstweilen beizustehen, und springt zu mir, um vielleicht Sianora noch zu retten."

"Und die Bianetti hat noch nichts geäußert? Hat Er sie nicht befragt?"

"Ach gina soseich auf die Polizei und weckte den Direktor, er ließ noch um Mitternacht alle Gasthöfe, alle Gassenweipen, alle Winkel der Stadt durchsuchen; aus dem Tore ist in jener Stunde niemand passiert und von jetzt an wird jedermann strenge untersucht. Die Hausleute, die im oberen Stad wohnen, erfuhren die ganze Sache erst, als die Polizei das Haus durchsuchte: unbequemlich war es, wie der Mörder entspringen konnte, da er durch seinen Fall hart beschädigt sein mußte, denn man fand viel Blut unter an der Treppe, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß er sich im Falle durch seinen eigenen Dolch verwundet hat. Es ist umso unbequemlicher, wie er entkam, da die Haustüre verschlossen war. Die Bianetti selbst erwachte um zehn Uhr und gab dem Polizeidirektor zu Protokoll, daß sie im strengsten Sinne nicht wisse, auch nicht einmal ohne, wer die Mäskte sein könne. So stehen die Sachen. Also Aerate und Chirurgen sind verpflichtet, wenn sie zu einem Patienten, der durch einen Fall oder eine Messerwunde lädiert ist, solches anzusehen, weil man auf diesem Wege dem Mörder auf die Spur kommen könnte. Ach bin aber überzeugt wie von meinem Leben, daß ein tiefes Geheim-

nis zu Grunde liegt, das die Sängerin nicht entdecken wolle, denn die Bianetti ist nicht die Person, die sich von einem ihr völlig unbekanntem Mann nach Hause begleiten läßt. Das scheint auch ihr Mädchen, das beim Verhör zugegen war, zu ahnen. Denn als sie sah, daß Sianora nichts wissen wollte, sah sie nichts von dem Wortwechsel an, den sie gehört hatte, mir aber warf sie einen bittenden Blick zu, sie nicht zu verraten. Es ist eine entsetzliche Geschichte, soate sie, als sie mich nachher zur Treppe begleitete, aber keine Welt hat mich dazu, etwas zu verraten, was Sianora nicht bekannt werden lassen will. Sie gestand mir noch etwas, das auf die ganze Sache vielleicht Licht verbreiten würde."

"Nun, und darf ich diesen Umstand nicht auch wissen?" fragte der Kommerzienrat. „Er sieht, wie ich gespannt bin; wann' Er ab, wann' Er ab, um Gottes willen, ich könnte sonst leicht meine Zufälle bekommen!"

"Höre Er, Bolnau, bestim Er sich, lebt noch ein Bolnau außer ihm in dieser Stadt. Existiert noch irgend ein anderer in der Welt, und wo, sag Er, wo?"

"Aber mir keine Seele in dieser Stadt", antwortete Bolnau: „als ich vor acht Jahren hierher zog, freute es mich über ich nicht Schwarz, Weiß oder Braun, nicht Meier, Müller oder Bauer heiße, weil damit allerlei unangenehme Verwechslungen aufsehen. An Kassel war ich der einzige Mann in meiner Kamille, und sonst gibt es auf Gottes Erdboden keinen Bolnau mehr als meinen Sohn, den unglücklichen Musiknarren, der ist verschollen, seit er nach Amerika seelte. Aber warum fragt Er noch meinem Namen, Doktor?"

"Nun, Er kann es nicht sein, Kommerzienrat, und sein Sohn ist in Amerika. Aber es ist schon Viertel über zwölf Uhr, Prinzess Sophie ist krank, ich habe mich nur zu lang mit Euch verschwagt; lebt wohl, à revoir!"

"Nicht von der Stelle", rief Bolnau und hielt ihn fest am Arm. „Saget mir zuvor, was das Mädchen noch gesagt hat."

"Nun ja, aber reinen Mund gehalten, Bolnau! Ihr letztes Wort, ehe sie in jene tiefe Ohnmacht sank, war Bolnau."

(Fortsetzung folgt.)

Merksprüche an die Jugend.

Von Alice Krein von Gaudy.

An den Türen, die zu deiner Jugend gehn,
Einen Spalt laß immer offen stehn
Und die goldne Torheit ganz verstoßen
Vor dir tanzen auf den Kindersohlen.

Was dir eingelernt ward, trägst du als Last:
Dich aber trägt, was du beariffen hast.

Ruft dich das Leben, gib dich ganz
Und denke nicht an Lohn und Franz
Und denke nur, du seist ein Blatt,
Wie jeder Baum viel tausend hat.

Es gibt so vieles Wasser, das verloren rinnt,
Es gibt so viele Fragen, die ohne Antwort sind,
Es gibt so vieles Schwanken zwischen Schatten und Licht,
Es gibt nur zwei feste Pole: die heißen Liebe und Pflicht.

Tiefen Seagen bringt die echte Reue,
Die bewirkt, daß sich das Herz erneue,
Niemals aber soll dich Schmerz erfassen,
Wenn sich Dinge nicht mehr ändern lassen!

Es gibt nicht zwei Dinge, die gleich im Leben sind,
Es gibt nicht zwei Tröpflein, da eins wie das andre rinnt.
So lerne du bezeiten beareifen und verstehen:
Es können die Welt nicht zwei Menschen aus gleichen Augen
sehen.

Der ist der Klügste in der Welt, wer seine Zunge im Raume
hält:
Er fördert das Gute, unaefragt, durch die Worte, die er
nicht gesagt,



A. Befand sich diese Abbildung schon häufig in deinem Bilde?

Aus den Vereinigten Staaten kommt ein neues Modestück zu uns, das auf dem besten Wege ist, sich auch hier allgemein Beliebtheit zu erwerben. Freilich vermag es nur dem wirklich Freuden zu bereiten, der gewillt ist, sich den Belohnungen mit Laune zu unterwerfen; alles nicht verahnt, daß es sich letzten Endes nur um ein gutes Gemäch von Scherz und Spitz handelt, nämlich nur um — ein Spiel.

Wie melaten Sie? Sie hätten noch nichts von der neuen Mode gehört, seien dem Französisch noch niemals begegnet?

Frage.

Wollen Sie noch, wie bereits ich einst das Kreuzorträtzel erkundete? Jahrzehntelange blühte es in den verdorren Ecken der Familienbibliotheken, nur von weiniger beachtet und von den altertümlichen arbeitslos. Aber auf einmal, beinahe plötzlich war es an einer Tagesberühmtheit erworben und rühte sofort beim auf den Tisch, der diesen Zeitvertrieb nicht nach keinem Geldmaß fand. Es kostete heute das Kreuzorträtzel bei und einschärfert, daß es sofort eine kleine Induktion im Leben zu rufen vermöge. Hütelbucher enthalten über Nacht und sofort verlobliche Zeitdriftten, die ihren Tafelstapel einzeln und allein dem neuen Ebert verbanfen.

Am liebsten das Kreuzorträtzel aber ins Hintertreffen zu versetzen, denn es hat bereits einen Nachfolger erfinden, das Französisch, das in den Vereinigten Staaten zuerst die neue Mode ist und sich anfündet, sich auch bei uns einzuführen.

Das Französisch ist zweifellos dem Kreuzorträtzel sehr nahe verwandt, dennoch gibt es ein Beweiskind in seinen Worten aus. Viele guten Eigenschaften hat es mit dem Kreuzorträtzel gemein: es ist annehmlich, zerstreut und in erster Linie bildend. Aber sein Kontakt mit den Anforderungen des 19. Jahrhunderts ist wesentlich anderer und gerade dies macht seine besondere Auszeichnung aus. Hier gibt es nicht einen Schlußfolgerungen auszusprechen oder zu betonen. Hier wirkt es nicht nach Dingen aus, die du wissen möchtest, sondern nur nach solchen, die du wissen solltest, zum Teil sogar wissen müßtest.

Gründlich weißt du sie aus. Aber — die Französisch, die man hier auf die Brant legt, ist dir sofort verkommen. Gerade jetzt, wo es darauf ankommt, verbanft dein Gedächtnis.

„Mein Kastenbild nur“, rufst du veräppelt, „mein Kastenbild!“ Doch du hast mit deiner Erinnerung an keine gelungener. Ein letzter, der die Fragen mit anspäht hat, war schlauer als du. So leicht wirst du dich nicht belächeln lassen und forderst weitere Fragen, um zu beweisen, daß du auch deinen Namen zu helfen vermöge.

Um dich auf einmal den Reiz des Kreuzspieles erkannt und verlorst dich auch in der anderen Rolle, indem du — am Rand der hier nachstehenden Zeitstücke oder mit Unterstützung eines unterstützenden Buches (sichere Bestände haben bereits solche herausgebracht) — selbst beginnst, deinen Bekannten und Anknüpfungen Fragen zu stellen.

1. Was bedeuten die Buchstaben D. R. G. R.?
2. Welches europäische Land ist ein Kaiserreich ohne König?
3. Wie spricht man den deutschen Reichspräsidenten an?
4. Wie heißen die höchsten germanischen Schichtstufen?
5. Wer ist Peter Schlemihl?
6. Wieviel Wilschahne hat der Rhein?
7. Welcher Erinnerung ist das Kiefernwalddenkmal gewidmet?
8. Von welchem Tier kommt das Nischstein?
9. Welcher Tunnel ist der längste?
10. Was ist Vernein?

Weniger dich nicht, wenn du nicht sofort alle zehn Fragen zu beantworten vermöge. Vielleicht verbanft deine Freunde noch ärger als du. Die folgenden Fragen werden dir wesentlich viel höhere Schwierigkeiten bereiten:



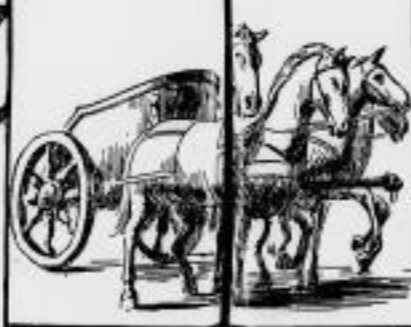
B. Kennst du dieses Bauwerk und wo steht es?

11. Woher kommt das Wort Keltien?
 12. Was bedeutet die alte Klasse am Oberarm eines Schiffs?
 13. Wieviel Stunden sind auf den Sonnenuhren verzeichnet?
 14. Wo wurde die älteste deutsche Universität errichtet?
 15. Woher kommt der Ausdruck „Napfenstreich“?
 16. Was sind Quäker?
- Auch hier handelt es sich ausschließlich um Ratfragen, die

C. Was bedeutet diese Kranblende?



D. Was bedeutet das Zeichen dieses Blitzes?



E. Diesen Wagen über kennen!



F. Was bedeutet dieses Signal in der ganzen Welt?

G. Was bedeutet dieses Zeichen auf dem Rostflügel eines Hutes?



Wohl möglich, aber warten Sie nur noch einige Wochen ab und Sie werden keinen Ausdrucksformen kaum mehr zu empfinden. Dann werden Sie ihm ebenso unrettbar verfallen sein wie Ihre Kollegen, Ihre Freunde, Ihre Kinder.

Natürlich hast du gesucht, wie Nick Nilsen mit dem Namen heißt, wo Goethe darüber hat, die übliche Bezeichnung für die norwegischen Buchten. Aber auf einmal hast du nicht das Wort, das die Lösungen auf der Runge liegt.

11. Woher kommt die Bezeichnung Stiefel?
12. Wer war Roland?
13. Wie hoch ist ungefähr der Kölner Dom?
14. Wer brachte die Kartoffel nach Europa?

eigentlich jeder von uns wissen müßte. Zu deiner Verablaung sei dir aber verraten, daß der Verfasser mit seinen Persönlichkeiten von anerkannt hoher Bildung in Verlogenheit zu leben vermöge.

Doch darauf möchten wir wetten, daß du jetzt nicht eher ruhen wirst, ehe du nicht diese Lücken deines Wissens ausfüllst.



K. Wie heißt dieses Tier und was hat es mit manchem Politiker gemeinsam?

merst hast, und daß dich dann die kleinen Einzelheiten freuen, um die du dich bei dieser Gelegenheit zu bereichern vermochtest.

Wer über Humor verfügt, dem werden noch einige Fragen Spaß machen, die mit Vorsicht zu behandeln sind. Ihre Tücke besteht darin, daß sie leicht irreführen. Du wirst aber sicher herzlich lachen, wenn du den Haken entdeckst.

21. Wer war die berühmteste Schauspielerin an Shakespeares Bühne?
22. Was ist der höchste Preis, der je für ein Pferd geboten wurde?
23. Wie hieß Siegfrieds Schwiegermutter?

24. Wo befindet sich das größte Theater der Welt?
25. Wie oft war Schopenhauer verheiratet?



L. Auf welchem weltberühmten Gemälde befindet sich dieser so häufig reproduzierte Engel?

Bleibe nur kurz zu schildern, wie das Fragepiel zur Verstärkung eines größeren Presses angewendet werden kann. Am besten ist es wohl, die Fragen laut zu verlesen und jeden Teilnehmer zu veranlassen, seine Antworten auf ein Blättchen Papier aufzuschreiben. Die Verlesung des Ergebnisses wird oft viel Heiterkeit entfachen, die für die Anwesenden nicht ohne Nutzen bleiben wird. Für den ersten Versuch dürften die hier vorliegenden Fragen und Bilder wohl ausreichen. (Die Antworten erscheinen in einer der nächsten Nummern unseres Blattes.) Wer aber so viel Geschmack an dem neuen Frage- und Antwortspiel gewonnen hat, daß er davon nicht lassen kann, der laufe sich wohl ein entsprechendes Büchlein oder — stellt sich selbst keine Fragen her.

Dr. A. Herrner.



H. Welches weit hin sichtbare Denkmal trägt dieses Symbol?

J. Welche bekannte Persönlichkeit hielt den Stod in dieser charakteristischen Weise?



Durch dem Auto fällt das reichend. hat. Den

stimmte Schweine gezogen aibt, wo vade jenu Denken mäkkie sich über Es Deutschla sichen Te ist zu ae an eine in der R Die viele Straken, watscheln wirkliche Tischdefo wisse Lu Maagen. Neb schlachtre sie in be die Grob pro'aner an, wen Geschöpf trauriae

Der Weihnachtsbraten auf dem Anmarsch.

Durchwandert man die deutschen Gauen, rast man mit dem Auto durchs deutsche Land: überall Gänse! Vielleicht fällt das den meisten nicht auf. Aber ist es nicht überraschend, daß die Gänsezucht solchen Umfang angenommen hat. Denken wir daran, daß die Viehzucht an sich immer be-

völkern, beschieden ist. So hat sich der Mensch in selbsterständlicher Weise dem Tier gegenüber als dem notwendigen Nahrungsmittel eingestellt, das aufgezogen wird, um vernichtet zu werden. Man verlangt es so leicht, welche Freude es macht, ein Tier aufzuziehen, es wachsen und gedeihen zu sehen.



stimmte Gebiete umschließt, daß in einer Gegend viel Schweine, in der anderen wiederum viel Kühe, viel Rindvieh gezogen und gehalten wird, daß es einige bestimmte Gegenden gibt, wo das Schaf heimisch ist, in anderen Teilen jedoch gerade jenes Ruchttier fehlt, das hier so eifrig gepflegt wird. Denken wir daran, so sind wir verwundert über die gleichmäßige Ausbreitung der Gänsezucht. Die Gans ist tatsächlich überall in Deutschland gleichmäßig verbreitet.

Es ist erklärlich, weshalb die Gans alle Gegenden Deutschlands erobert hat: Der Gänsebraten ist zum unentbehrlichen Teil der deutschen Nahrung geworden, der Gänsebraten ist zu gewissen Zeiten, namentlich vom Beginn des Novembers an eine ständige Wiederholung auf der Speisekarte, er wird in der Familie, bei Gesellschaften, bei jedem Anlaß geliebt. Die vielen Abertausende von Gänsen, die so munter über die Straten, durch die Dörfer, auf den Feldern latschen und watscheln, wandern schließlich alle, mit kleiner Ausnahme der wirklichen Ruchtaänse, in die Pfanne und schließlich über die Tischdekoration — denn ein Gänsebraten erfordert eine gewisse Aufmachung — in den unerfülllichen menschlichen Magen.

Netzt, zur Herbstzeit, sind sie ausgewachsen, aufgepöppelt, schlachtreif. Netzt hängen sie in den Geschäften, netzt schnattern sie in den Eisenbahnkägen, die sie vom Lande irgendwoher in die Großstadt bringen. Es ist brutal, von diesem Braten in profanen Worten zu reden. Und das Bedauern kommt einen an, wenn man überlegt, wie der Vielfratz Mensch rücksichtslos Geschöpfe vernichtet. Die wenigsten denken wohl auch an das traurige Schicksal, das den vielen Gänsen, die das Land be-

netzt kann nicht verstehen, wie man ein Tier überhaupt töten kann. Aber es gibt Menschen, die selbst Tiere essen und mit Vorliebe essen, die sie aufgezogen und geliebt haben. Zwei Seelen wohnen in des Menschen Brust. Seinem Magen opfert er alles, selbst seine Menschlichkeit. Wir müssen nun einmal, weil der animalische Mensch den Gänsebraten liebt und sich auch durch flammenden Protest nicht von ihm abbringen läßt, uns mit der Tatsache abfinden, daß die Gans dazu da ist, verspeist zu werden. Sicherlich würden wir, wäre die Gans ein Luxusvogel, nicht überall und so viele Gänse schauen können. Die Gänsezucht ist jedenfalls lohnend. So erklärt es sich, daß es viele Geflügelarmen gibt, die ausschließlich nur Gänse züchten, so findet man es beareiflich, daß die Gans das Kapital selbst des kleinen Mannes repräsentiert, das Vermögen des Kleinsten zu vermehren bestimmt ist. Sie ist im Laufe der Jahre wesentlich im Preise gestiegen. Jede Gans weist heute bereits einen Wert auf, der vom Besitzer geschützt wird. Und weil es so lohnend ist, Gänse für den Wintertisch heranzupöppeln, deshalb hat sich die deutsche Landwirtschaft auch so intensiv auf die Gänsezucht geworfen, so daß die Einfuhr von Gänsen, die früher einmal sehr groß war, rapide zurückgegangen ist. Ich erinnere mich noch — so etwa 20 Jahre zurück —, als über die russische und polnische Grenze große Gänseherden getrieben wurden, nach Deutschland hinein, zu den deutschen Märkten. Bis dort sind die großen, oft nach Tausenden zählenden Herden aber gar nicht gekommen, denn schon auf dem Wege zur Großstadt waren sämtliche Gänse verkauft. Drei Mark das Stück war viel. Auf dem Lande kaufte man sie, um sie zu stopfen, um den

Weihnachtsbraten zu haben, den man sich damals noch nicht selbst aufzoo. Es war billiger, Gänse aus diesen Herden mit



Geflügelhandlung i. d. Großstadt

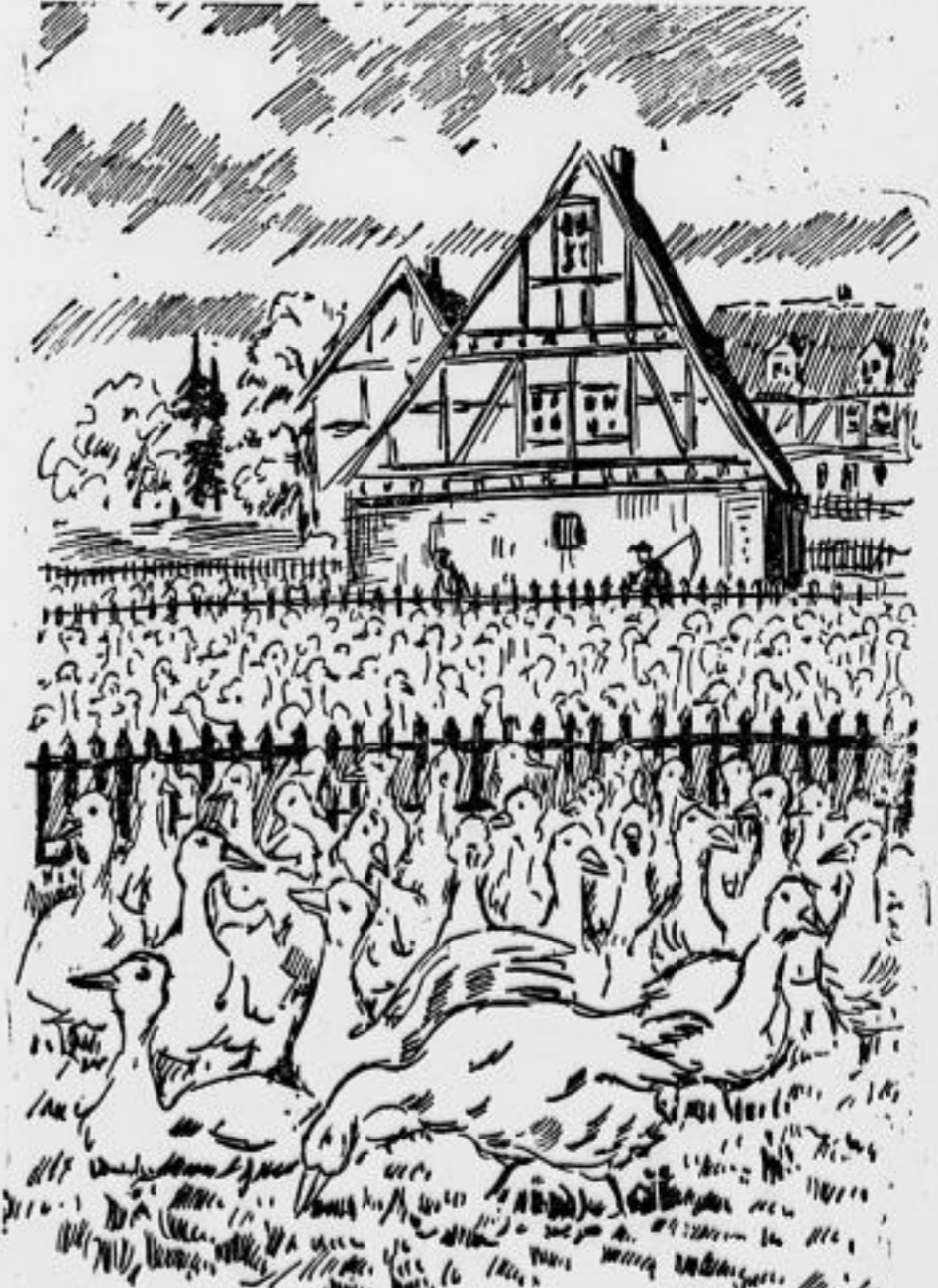
der Ianaen Stanae areifen zu lassen, als einem aludenden Huhn Gänseeier unterzulegen und selbst Gänse ausbrüten zu lassen. Heute sind die Grenzen gegen die Gänseinvafion gefchlossen. Der Gänsezüchter in Deutfchland freut fich deffen.



Das Gänseviegel

Verhältnismäßig klein ist auch die Einfuhr der Auslandsgänse mit der Bahn geworden.

In kurzer Zeit wurden früher die Gänse schlachtreif gemacht. Sie durften keine Bewegung haben, wurden in enge Käfige oder enge Ställe gesperrt. „Keilschen“ nannte man es in Ostpreußen, wurden aerollt und die armen Tierchen wurden, ob sie wollten oder nicht, gezwungen, täglich eine große Anzahl dieser „Keilschen“ zu schlucken, die herzlos in den Schnabel und in den Hals geschoben wurden. Das war unbedinart Tierquälerei, die man schließlich verboten hat. Aber dieses Stoppen brachte fettreifende Mastgänse, wie man sie heute nur selten findet, in kurzer Zeit zustande. Freilich wird heute so manche Gans heimlich, trotz des Verbotes des Stopfens, ebenso schlachtreif gemacht wie früher. Je mehr Fett die Gans anaefekt hat, desto begehrtter ist sie ja. Die Mehrzahl, man kann wohl faagen, alle Gänse mit kleinen Ausnahmen, dürfen heute infolge des Stopfverbotes wenigstens eine Mästung nach eigenem Willen durchmachen. Sie werden heute wohl auch kurz vor der Schlachtung mit fettanfehdendem Futter bealüdt, aber sie haben doch große Freiheiten, sie dürfen herumlaufen, selbst Futter nehmen und foaar verweigern. Sie können ihr Leben selbst verlängern, wenn sie darauf achten, nicht zu fett zu werden. Wenn die Gänse das wüßten, würden sie sicherlich große Anhänger der heute so beliebten Entfettungskur werden, sobald sie ein kleines Fettpolster fühlten. Sie würden aber vor allem bescheidene Fresser sein und die Gänseucht unlohnend machen.



Gänsefarm im Oderbruch